Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Sonnabend, den 25. Oktober 1930 — Nr. 247

Dr. Prinz von Pleß in Pleß unbekannt.

Uebereifrige Patrioten wahren keinen Anstand.

Die „Kattow. Ztg." schreibt:

Seit dem Mittelalter stehen das Fürstenhaus Pleß und die Bewohner der Stadt in engster Wechselbeziehung. Die Herren von Turzo, die Grafen von Promnitz, die Fürsten von Anhalt-Köthen und Pleß haben unendlich viel Gutes für die Stadt und die Bewohner getan. Auch das heutige Fürstenhaus greift überall helfend dort ein, wo Not gelindert werden kann. So manche hochherzige Tat kann verzeichnet werden, die an den Charitasanstalten, der Stadtverwaltung oder den Bürgern selbst geübt worden ist.

Das einträchtige Verhältnis zwischen Fürstenhaus und Bürgern aber wird doch nun jetzt von gewisser Seite zu stören gesucht. Dafür nur die Beispiele der letzten Zeit:

1. An den Magistrat der Stadt ist seitens verschiedener polnischer Vereine ein Schreiben gerichtet worden, in welchem die Umbenennung des Fürstenplatzes auf den Namen eines polnischen Dichters unbedingt gefordert wird. Niemand von uns wird gegen die Benennung einer Straße oder eines Platzes mit dem Namen eines polnischen Dichters eine Einwendung machen. Dazu bietet sich in heutiger Zeit, wo Straßen und Plätze fortwährend neu entstehen, genügend Gelegenheit. Der Fürstenplatz aber ist vor etwa 35 Jahren vom Fürsten der Stadt Pleß geschenkt worden. Würde es nicht fehlender Anstand sein, wenn dem Spender eines so kostbaren Objektes jetzt damit gedankt wird, daß man nicht einmal seinen Namen mehr dulden will? Im übrigen hat schon der Platz seine polnische Bezeichnung, indem er nicht mehr „Fürstenplatz" sondern „Plac Książęcy" heißt.

Der Magistrat ist wohl durch diese Affäre in eine recht verzwickte Lage gekommen. Man will erst prüfen, ob es denn auf Wahrheit beruhe, daß dieser Platz s. Z. der Stadt tatsächlich geschenkt worden ist. Aber wir können heute schon die sichere Antwort geben, daß dies der Fall ist.

Einem anderen Herren wieder ist es aufgestoßen, daß der Prinz von Pleß mit seinem vollen Titel, also Hans Heinrich XVII. Dr. Prinz von Pleß, in den Wahllisten eingetragen ist. Er hat die Streichung des Namens beantragt, mit der Begründung, daß eine solche Person in Pleß nicht bekannt sei.

Selbstverständlich blieb der Wahlkommission nichts anderes übrig, als den Antrag des betreffenden Herrn zurückzuweisen, nachdem der Prinz von Pleß mit der Entscheidung des höchsten Gerichtes der Wojewodschaft aufwarten konnte, die ihm den Titel Dr. Prinz von Pleß als einen Teil seines Namens zuerkannt hat.

Für die neu zu bauende Straße von der Stadt nach der Pilsudski-Kolonie braucht der Magistrat dem Fürsten gehörendes Gelände. Die Generalverwaltung wird sich wohl auf die Dauer der Notwendigkeit, das Grundstück abzutreten, kaum verschließen können. Wir nehmen aber an, daß sie Wert darauf legt, den Weg entlang der Bahn zu verlegen, um nicht die schöne Anlage des Bahnhofsparkes zu verderben. Die Verhandlungen dauern einigen polnischen Herren zu lange. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde recht scharf mit einem Enteignungsverfahren gedroht, wenn nicht sofortige Erledigung zu erwarten sei.

Es dürfte der Stadt nicht zum Vorteil gereichen, wenn von den Einwohnern eine solche Stellung gegen den Fürsten eingenommen wird. Es gibt tausend Dinge, welche die Stadt von der Generalverwaltung abhängig machen. Wenn solche Dinge vorkommen, dann braucht man sich wohl keineswegs darüber zu wundern, wenn die Fürstliche Verwaltung auf Anträge des Magistrats bei der ersten Anfrage nicht gleich mit einem Ja antwortet.

Devey und eine Pressekonferenz.

In der nächsten Woche soll in Warschau eine Pressekonferenz stattfinden, auf der Finanzberater Devey über die Arbeitsergebnisse während seines dreijährigen Aufenthalts in Polen berichten will. Am 31. Oktober hält Herr Devey im Warschauer Polytechnikum einen Vortrag über die wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit in Polen. Nach ihm wird Handelsminister Kwiatkowski über die Unterstützung der einheimischen Industrie sprechen.

Skandale in Rumänien.

Bestechliche Richter.

Bukarest, Mitte Oktober.

In Rumänien ist eine Epidemie ausgebrochen: die Epidemie der Bestechungsskandale. Fast jeden Tag wird ein neuer Betrugsfall aufgedeckt; bald ist es ein Panama bei den Staatsbahnen, bald hört man erstaunliche Geschichten über die Nebengeschäfte eines königlichen Kommissars oder man sieht etwas genauer in die Aktenbündel einiger Tschernowitzer Richter, die in unerhörter Weise das Recht mißbrauchten.

Großes Aufsehen rief unlängst der Bestechungsskandal bei den Staatsbahnen hervor, der von einem Beauftragten des Ueberprüfungsausschusses aufgedeckt wurde.

Der Beamte wies in seinem Bericht darauf hin, daß gegenwärtig durch Mängel der Amtsführung Waren im Werte von 15 Millionen Lei fehlen. Außerdem sind Verluste von weit über 20 Millionen Lei festgestellt worden. Zahlreiche Firmen, die über die nötigen Verbindungen verfügen, sahen sich veranlaßt, den Eisenbahnen die fälligen Gebühren zu entrichten, und schulden hohe Summen. Unbegreiflicherweise wurde gegen die säumigen Beamten auch dann nichts unternommen, als die Vorfälle zur Anzeige kamen, und die Schuldnerfirmen werden auch weiterhin wie rohe Eier behandelt.

Ein besonders skandalöser Fall ist folgender:

Ein Lieferant, der die Konsumanstalten der Eisenbahnangestellten mit Zucker belieferte, mußte der Eisenbahnverwaltung für verschiedene Betrügereien, die er sich zuschulden kommen ließ, 6 Millionen zurückerstatten. Betrügerische Lieferanten zahlen aber erfahrungsgemäß nicht gern. Der Mann verlangte daher vom Verkehrsministerium einen Schadenersatz von 8 Millionen Lei für Diebstähle, die Eisenbahner an seinen Zuckerlieferungen angeblich verübt hätten. Das Gesuch wurde seinerzeit abgelehnt, tauchte aber wieder aus der Versenkung auf und hatte große Aussicht, genehmigt zu werden, wenn der pflichteifrige Kontrollbeamte den Schwindel, mit dem der zuckrige Biedermann das Verkehrsministerium hineinlegen wollte, nicht rechtzeitig aufgedeckt hätte.

Szenenwechsel ... Ein anderes Bild: die Eisenbahnzollämter in Großwardein und Sathmar.

Zwei Geschäftemacher haben dort durch ihre Verbindungen — der eine hat den Stellvertreter des Generaldirektors der Eisenbahn zum Bruder — eine Konzession für die Zollbehandlung erhalten. Sie hatten das Recht, für jeden verzollten Wagen eine Gebühr von 100 Lei einzuheben. Die Biedermänner kassierten aber statt der 100 Lei 1500 Lei je Wagen ein und verrechneten den Eisenbahnen für Gott weiß welche Repräsentationen monatliche Auslagen bis zu 80 000 Lei. Erstaunlich ist, daß die Bukarester Direktion gegen die Freibeuter auch dann nichts unternahm, als ein geprellter Kaufmann den Schwindel angezeigt hatte. Allerdings durchaus begreiflich, wenn man in Bukarest einen Bruder in solch einflußreicher Stellung hat!

Einer der einflußreichsten Männer der „königlosen, der traurigen Zeit" (lies: Herrschaft der Regentschaft) war der Oberst Titus Carapancea, dem als Erstem königlichen Kommissar während des Belagerungszustandes die wichtige Aufgabe oblag, alle politischen Vergehen vor dem Bukarester Kriegsgericht als öffentlicher Ankläger zu vertreten. In dieser Eigenschaft spielte Carapancea in dem Sensationsprozeß gegen den früheren Unterstaatssekretär Manoilescu, der beschuldigt war, das Haupt einer karlistischen Verschwörung zu sein, eine große Rolle. Heute ist König Carol im Lande, und Manoilescu, der frühere „Briefträger des Exkronprinzen", ist als Verkehrsminister bei Carol persona gratissima. Nicht so Oberst Carapancea, dessen Stern merklich im Verblassen ist. Der Oberst hat entschieden Pech, indem sich die Sünden der Vergangenheit zu rächen beginnen. Die Sache kam so:

Vor einigen Tagen lief beim Kriegsministerium gegen den allgewaltigen Kommissar eine Klage ein, worin ein Ingenieur, der vor Jahren als reicher Oelfelderbesitzer galt, Carapancea beschuldigt, dieser habe ihn vor zwei Jahren in einen Späherprozeß verwickelt und seine bedrängte Lage ausgenutzt, um sich in den Besitz mehrerer Oelfelder und eines Hauses in Bukarest im Werte von mehreren Millionen zu setzen. Als Mittelsmann trat ein Hauptmann auf, an den der Ingenieur seinen Besitz für billiges Geld verkaufen mußte. Unmittelbar nach Abschluß des Kaufvertrages mit dem Ingenieur verkaufte der Hauptmann die Liegenschaften an den Oberst, worauf der Ingenieur auf Grund eines günstigen Berichts Carapanceas auf freien Fuß gestellt und einige Wochen später freigesprochen wurde. Trotzdem hatte der zu Unrecht Beschuldigte eineinhalb Jahre im Untersuchungsgefängnis schmachten müssen. Durch den erzwungenen Verkauf seines Besitzes an den Mittelsmann des Kommissars ist der Ingenieur zum Bettler geworden. Gegen Carapancea wurde eine Untersuchung eingeleitet, mit dem vorläufigen Ergebnis, daß er nach Hermannstadt versetzt wurde. Hermannstadt ist aber eine schöne Stadt und das Leben darin keinesfalls ein Martyrium, besonders dann nicht, wenn man Häuser und Oelfelder besitzt.

Noch hat sich das berechtigte Aufsehen, welches das Eisenbahn-Panama hervorrief, nicht gelegt, noch schwebt die Untersuchung gegen den Obersten Carapancea, und schon wird die Oeffentlichkeit von einem neuen Fall überrascht, der alle anderen in den Schatten stellt.

Vor einigen Tagen lief beim Justizministerium die Anzeige ein, daß mehrere Richter des Tschernowitzer Gerichtshofs mit einigen Rechtsanwälten unter einer Decke stecken und für gute Bezahlung bereit sind, auf Freispruch zu erkennen. Die Beschuldigung erschien so ungeheuerlich, daß der Justizminister die Anklage vorerst gar nicht ernst nahm. Es wurde aber trotzdem eine Untersuchung eingeleitet, die alsbald unwiderlegliche Beweise für die Stichhaltigkeit der Beschuldigung erbrachte. Bisher haben drei Richter — darunter der Vorsitzende des Tschernowitzer Berufungsgerichts — den Abschied genommen.

Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Es scheint aber jetzt schon festzustehen, daß sich die Fäden dieses Richterskandals von Tschernowitz auch nach anderen Städten fortspinnen.

Severing wieder preußischer Innenminister.

Ganz überraschend kam die Entscheidung, daß Severing wieder preußischer Innenminister wurde. Dr. Waentig hat sich bereits verabschiedet, Severing hat sein Amt bereits übernommen. Der Berliner Polizeipräsident Zörrgiebel soll seine Abberufung erhalten, und sein Nachfolger soll der ehemalige Innenminister Grzesinski werden.

Offenbach a. M., 23. Oktober. Die Sozialdemokratische Partei hielt eine Massenkundgebung ab, in deren Verlauf der neue preußische Innenminister Severing das Wort zu einer kurzen Ansprache nahm. Severing begann seine Ausführungen mit dem Hinweis auf den Sozialistenmarsch, in dem es heißt: Mit uns das Volk, mit uns der Sieg. Die Sozialdemokratie habe gehofft, daß der 14. September sie in den Stand setzen würde, dieses Wort zu verwirklichen. Zwar hätten auch diesmal wieder Millionen kampferprobte Arbeiter und Arbeiterinnen unter den Fahnen der Sozialdemokratie gestanden; aber das ganze Volk sei nicht mit der Sozialdemokratie gegangen. Darum sei es zu begrüßen, daß die Sozialdemokratie fünf Wochen nach der Wahl zu neuem Kampf aufrufe.

Es ist unsere größte Schuld, so sagte der Minister, daß wir mit der großen Aufgabe zur Willensbildung der deutschen Wählerschaft ein wenig zu spät aufgestanden sind. Wenn das aber jetzt noch nachgeholt werden soll mit den einzelnen Ortsgruppen der Partei in ganz Deutschland, dann ist mir um den Ausgang der späteren Kämpfe nicht bange. Im letzten Wahlkampf habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß im Vordergrund der politischen Arbeiten stehen müsse: Arbeitsbeschaffung und Finanzreform. Wie haben die deutschen Wähler diese Aufgabe verkannt! Dem Wahlerfolg derjenigen Partei, die vor den Wahlen am lautesten geschrien hat, hat das Ausland eine Quittung gegeben, indem es nach den Wahlen seine Kredite zurückgenommen hat.

Die Sozialdemokratie will von heute ab den Abwehrkampf einleiten gegen diesen organisierten Unverstand der Massen, der sich das Revanchegeschrei nicht nur für den Friedensvertrag, sondern auch für das Novemberverbrechen auf seine Fahne geschrieben hat.

Severing forderte alle Arbeiter, Republikaner und Gewerkschaftler auf, den Plänen der Nationalsozialisten ein Ende zu machen. Diese Partei müsse aus dem deutschen Volksleben hinaus, weil sie eine außenpolitische Bedrohung unserer Interessen und eine innerpolitische Bedrohung der Freiheiten der Arbeiterklasse sei.

Politik oder Parlament?

Um Deutschlands letzte Entscheidung.

Von René Kraus.

Eine Woche lang hat der neugewählte Deutsche Reichstag getagt. Von Montag bis Sonnabend. Worauf er sich durch Vertagungsbeschluß selbst ausschaltete. Und dieser Beschluß ist gewiß sein vernünftigster gewesen.

Tatsächlich ist die deutsche Volksvertretung nur eingeschränkt arbeitsfähig. Den Staatsnotwendigkeiten versagt sich die Mehrheit nicht. Es muß diesmal gerade von bürgerlicher Seite anerkannt werden, daß es die Sozialdemokratie war, welche die Parlaments-Minderheit der hinter der Reichsregierung stehenden Parteien durch ihre Ablehnung sämtlicher Mißtrauensanträge in eine Mehrheit des Staatswillens und des Verantwortungsbewußtseins verwandelte. Wenn es um letzte Entscheidungen staatlicher Existenz geht, kann die Deutsche Republik sich auf ihre Sozialdemokraten verlassen. Aber schon bei den vorletzten Entscheidungen, insbesondere wenn Agitationsbedürfnisse und, häufiger noch, Angst vor der kommunistischen Konkurrenz diese beeinflussen, ist die unbezweifelbare Staatsgesinnung der Sozialdemokratie doch allzu schweren Belastungsproben ausgesetzt. Vielfach fühlt sie sich wider ihr besseres Wissen und ihren eigenen Willen gezwungen, nationalsozialistischen oder kommunistischen Agitationsanträgen zuzustimmen und so die Reihen der „antikapitalistischen Front" zu schließen, die im Reichstag, zum erstenmal in Deutschlands Geschichte, eine Mehrheit hat.

Man kann annehmen, daß manchen Vorkämpfern dieser antikapitalistischen Front freilich nicht sehr wohl ist im Bewußtsein ihrer parlamentarischen Macht, über die sie, zumindest ziffernmäßig verfügen. Die Kommunisten brachten den Antrag auf sofortige Einstellung sämtlicher Reparationszahlungen ein, die Nationalsozialisten forderten „entschädigungslose Enteignung der Bank- und Börsenfürsten", sowie Sozialisierung aller seit 1914 gebildeten Vermögen und gesetzliche Festlegung eines Höchstzinsfußes von fünf Prozent. Jener erleuchtete Nationalökonom, der mit diesem geforderten Zwangszinsfuß nichts weniger vor hat, als die „Brechung der Zinsknechtschaft", will das veränderliche Wetter dadurch regulieren, daß er die Barometernadel fixiert.

Solchen und ähnlichen Unsinn mitzumachen sträuben sich die Sozialdemokraten begreiflicherweise. Andererseits wollen sie ihren Vertrauensmännern und Agitatoren die wenig dankbare Aufgabe ersparen, verhetzten und verelendeten Massen klarzumachen, warum sie sich Vorschlägen widersetzen, deren antikapitalistische Gesinnungstüchtigkeit doch unbestreitbar ist. So haben die Sozialdemokraten, indem sie die Selbstausschaltung des Reichstags für die nächsten zwei Monate bewirkten, sich selbst aus einem dauernden Dilemma befreit.

Dem Agitationsbedürfnis des Extremismus kommt die Pause parlamentarischer Arbeiten — oder was man in diesem Skandalreichstag für parlamentarische Arbeiten halten mochte — natürlich höchst ungelegen. So sind die Nationalsozialisten heute schon entschlossen, die vereinbarte zweimonatliche Atempause nicht einzuhalten, sondern vielmehr die alsbaldige Wiedereinberufung der Volksvertretung zu erzwingen. In diesen Tagen wenden sie sich an bekannte Staatsrechtslehrer mit dem Ersuchen um eine gefällige

Interpretation der Verfassung der Republik und der Geschäftsordnung ihres Parlaments, die angebliche Rechtswidrigkeit des Vertagungsbeschlusses erhärten soll. Sie brauchen solches Gutachten als Grundlage eines eben einsetzenden, in durchaus „amerikanischen“ Formen gehaltenen Agitationsfeldzugs, indem diese sonderbaren Antiparlamentarier die Aktivierung des Parlaments fordern. Das deutsche Volk hat zwar ein bißchen seine Nerven verloren, nicht aber seinen Ordnungssinn. Und auch Revolutionen sind in Deutschland nur dann so recht populär, wenn sie sich juristisch kommentieren lassen.

Nun läßt sich's nicht leugnen, daß die nationalsozialistische Bewegung im allgemeinen den Stimmungen und Verstimmungen weiter deutscher Volkskreise entspricht, jener Kreise, die für die Leiden von Reich und Wirtschaft die Unzulänglichkeit der Aerzte verantwortlich machen und die sich darum alles Heil vom Gesundbeter erwarten. Insbesondere der ungeheuere Wahlsieg hat den Nationalsozialisten einen neuerlichen starken Auftrieb verliehen. Nun aber, auch dies läßt sich eindeutig feststellen, haben sie die Volksstimmen gegen sich. Es geht eben doch nicht an, den Parlamentarismus dauernd in Wort und Tat zu diskreditieren und zugleich als sein Gralshüter darüber zu wachen, daß seine angeblichen Rechte in keiner Weise geschmälert würden. Die Nationalsozialisten dürften sich schon in den nächsten Tagen darüber klar werden, daß ihr brennendes Bedürfnis nach Funktionieren der gleichen Parlamentsmaschinerie, die sie gemeinsam mit den Kommunisten zu zertrümmern versuchen, wenig Widerhall in der Bevölkerung findet.

Ganz im Gegenteil hat Reichskanzler Dr. Brüning, dem die starken Akzente gemeinhin nicht eigen und der weit eher ein Staatsmann denn ein Volksmann ist, niemals so allgemeines Verständnis in den weitesten Kreisen der Oeffentlichkeit gefunden, wie in diesen Tagen, seitdem es seinem zähen Willen gelang, die Parteien zunächst einmal auszuschalten. Die Regierung Brüning hat nun ihre Chance.

Ihr Arbeitsprogramm für die beiden kommenden Monate steht fest. Sie wird sich mit dem Abschluß der Gesetzentwürfe für das Sanierungsprogramm und vor allem mit der Aufstellung des Reichshaushaltes für 1931 beschäftigen. Daneben bleiben ihr parlamentarische Kämpfe natürlich nicht erspart. Im Haushaltsausschuß steht ihr die wenig erfreuliche Aufgabe bevor, die Notverordnungen des Reichspräsidenten, die die gesamten Sanierungsarbeiten der Regierung begründeten, in Uebereinstimmung zu bringen mit sozialdemokratischen Abänderungswünschen. Ob und inwieweit solche Uebereinstimmung sich erzielen läßt, hängt zunächst von der Liquidation des Berliner Metallarbeiterstreiks ab. Dieser ist von dreifacher grundsätzlicher Bedeutung, und keineswegs allein darum, weil er der größte Streik seit den Umsturztagen ist. Der Ausgang des Metallarbeiterstreiks entscheidet erstens die brennendste innere Frage Deutschlands, nämlich jene, ob Lohnreduktion oder Preisabbau, insbesondere Abbau der Kleinhandelspreise, zuerst erfolgen muß, um zu der allgemein als unerläßlich betrachteten Verbilligung der deutschen Lebenshaltung- und Erzeugungskosten zu gelangen. Zweitens entscheidet die Lösung im Metallarbeiterstreik die Stellung der Sozialdemokratie zur Reichsregierung und drittens vielleicht, innig verbunden mit dieser, die Frage, ob man in Deutschland überhaupt auf parlamentarischem Wege die Schwierigkeiten dieses Winters wird meistern können. Begreiflich, daß unter diesen Umständen die Reichsregierung, insbesondere der zuständige Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, der selbst Führer der christlichen Gewerkschaften ist und zugleich als die treibende Kraft im Parlament gilt, alles daran setzt, den unseligen Konflikt im wichtigsten Industriezweig Deutschlands auf Grund irgendeines Einvernehmens zu liquidieren, und zwar so rasch als möglich, damit der deutschen Elektroindustrie nicht die Ausführung ihrer Auslandslieferung und die Belieferung des inneren Marktes für das Weihnachtsgeschäft ganz unmöglich gemacht werde.

Freilich mehren sich in bürgerlichen und in wirtschaftlichen Kreisen die Bedenken, ob es möglich sein wird, zur Hungerkur, die das deutsche Volk nun einmal wird durchmachen müssen, sozialdemokratische Zustimmung zu finden. Man kann in diesen Kreisen eben den ungeheuren Druck nicht außer acht lassen, der von der Konkurrenz der radikalen Flügelparteien her auf den Sozialdemokraten lastet. Andererseits muß man sich darüber klar sein, daß nur bitterste Selbstbeschränkung des deutschen Volkes der Welt die nicht mehr lange Aufschiebbarkeit einer Revision der Reparationsabmachungen klar machen kann.

Es geht in diesen parlamentslosen Wochen in Deutschland also um Entscheidungen von ungeheurer Tragweite.

Das schreckliche Unglück.

Die Untersuchung der Katastrophe.

Was war die Ursache?

Man hat den Zugang zur Unglücksstelle für die Presse streng untersagt, nachdem man schon im Laufe des Morgens das Aufnehmen von Lichtbildern verboten hatte. Fast alle Rettungsleute und Knappen der Belegschaft, die man nur für Sekunden zu fassen kriegt, behaupten, eine Munitionszentzündung auf der Sohle selbst sei ausgeschlossen. Um 15.30 Uhr äußerte sich die Verwaltung inoffiziell, um den immer hartnäckiger werdenden Gerüchten über unsachgemäße Lagerung von Dynamit entgegenzutreten.

Ein höherer Beamter bestätigt, daß tatsächlich größere Sendungen Dynamit im Laufe der letzten Tage eingetroffen sind. Sie wurden aber mit aller Vorsicht und nach allen Vorschriften der Bergbehörden sofort in die Kammern und auf die Sohlen gebracht und verstaut. Eine Explosion einer dieser Kammern ist nicht erfolgt, wie bereits festgestellt wurde. Es hat also unter keinen Umständen Dynamit unsachgemäß gelagert. Die Frage nach einer anderen Art Entzündung wurde nicht beantwortet.

Augenblicklich tagen die verschiedenen Ausschüsse und Behörden. Inzwischen wartet die Menge draußen auf die neuesten Meldungen. Um 14.30 Uhr hat die Verwaltung einen Zettel mit den Namen der ersten 50 Toten, die man bisher erkannt hat, unter die Menge verteilen lassen. Gierig haschte man nach den noch druckfeuchten Blättern, es entstanden Raufereien um ihren Besitz. Und dann, wenn der Name des teuren Vermißten auf der Totenliste war, wenn vor Schlaflosigkeit gerötete Augen das Furchtbare gelesen hatten, gab es an verschiedenen Stellen der Menschenansammlung furchtbare Szenen.

16 Uhr. Soeben sollen 50 Tote geborgen worden sein, so daß also nur noch wenige Knappen unter Tage sind. Alle Rettungsmannschaften unternehmen augenblicklich einen Generalangriff von vier Seiten. Die Mannschaft von Lintfort soll schon fast 24 Stunden mit nur kurzen Unterbrechungen unter Tage arbeiten; sie hat bisher 24 Mann geborgen, davon einige lebend. Herzzerreißend war das Wiedersehen eines jungen Bergmanns mit seinen Eltern und seiner Familie. Man glaubte ihn schon unter den Toten. Er befand sich auf Sohle 360; als die wuchtige Explosion geschah, kletterte er durch einen schmalen Schacht nach oben. Es gelang ihm aber nicht, bis auf die Sohle des Reviers 10 zu kommen, und das war sein Glück, denn gerade in diesem Revier hat es die meisten Toten gegeben. Alles ist dort vergast. Dadurch, daß der Bergmann unterwegs während seiner Kletterei **im Schacht eingeklemmt stecken blieb,** behielt er das Leben und wurde um 14.30 Uhr geborgen. Ein anderer, um dieselbe Zeit Geborgener, den man gleichfalls zwischen Leichen fand, schrie furchtbar, als er das Tageslicht erblickte, und rief immerfort: „Alles ist schwarz, alles ist verbrannt!“ Nur langsam konnte man ihn beruhigen. Am Donnerstag sollen auf Anna II bereits die Aufräumungsarbeiten begonnen haben. Die Belegschaft wurde heute angewiesen, sich zur Seilfahrt um 7 Uhr bereitzuhalten.

16.30 Uhr, am Schacht Anna I. Soeben sind die Herren der verschiedenen Ausschüsse aus Berlin, die Staatsanwaltschaft und andere Vertreter der Behörden am Unglücksschacht eingetroffen und untersuchen die einzelnen Trümmerteile. Die Menschenmenge vor dem Verwaltungsgebäude wankt und weicht nicht, denn sie weiß immer noch so gut wie nichts. Es kommt schon zu Zwischenfällen, denn einige Leute versuchen durch Gewalt den Eingang zu erzwingen. Einigen gelingt es sogar, durch die Polizeiabsperrungen zu schlüpfen.

17 Uhr. Bisher sind 178 Tote gefördert. Unter den Trümmern der Kohlenwäscherei und des Fahrradbewahrungsraums am Förderturm Anna II sollen noch immer die 21 Jugendlichen liegen.

Das Mitglied der Grubensicherheitskommission, Sobottka, erklärte den Pressevertretern folgendes:

Die Explosion ist zweifellos durch Schlagwetter in der Tiefe entstanden. Diese Annahme wird dadurch erhärtet, daß sämtliche Leichen, und ganz besonders die 19 Toten aus dem Revier 9, **die typischen Erscheinungen der Schlagwetterverunglückten zeigen, das heißt, die Körper sind durch die unerhört heiße, mehrere tausend Grad betragende Stichflamme in sich völlig durchbrannt und weisen nicht die sonstigen Verbrennungsspuren einer oberflächlichen Verletzung durch Flammen auf.** Der Gewährsmann erklärt, daß bereits vor etwa vier Wochen in der Landtagsdenkschrift Nr. 5249 (kommunistischer Urantrag Schwenk, Kasper und Sobottka) auf die größeren Schlagwetterbildungen im Schacht Anna II hingewiesen worden ist. Diese Schlagwetterecken hätten sich gebildet durch unsachgemäßes Verbauungen, wodurch größere Ausbuchtungen entstanden seien. Der tödlich verunglückte Betriebsrat Wasmuth hätte dies bereits am 15. September festgestellt und der Bergbehörde gemeldet. Es wurde auch versprochen, daß Abhilfe geschafft werden sollte. Dies sei aber, behauptet der Gewährsmann, nicht geschehen.

Sobottka erklärte weiter, daß es in seiner langjährigen Praxis noch nie vorgekommen sei, daß eine Schlagwetterexplosion auf der Sohle auch den Förderturm weggerissen und in der Umgebung des Förderturms eine solch ungeheure Zerstörung angerichtet habe. Er ist der Ansicht, daß **durch die im Innern der Grube erfolgte Schlagwetterexplosion sich oben am Schacht ein zweiter Explosionsherd gebildet habe. Welche explosiblen Stoffe dort oben am Schacht gelagert worden seien, könne er nicht ermessen und nicht feststellen. Jedoch nehme er mit Sicherheit an, daß dort unbedingt solche gefährlichen Herde vorhanden gewesen sein müssen. Es habe sich also nach seiner Meinung zuerst ein schlagendes Wetter gebildet, und dieses habe sich durch Stichflammen den Schacht hinauf fortgepflanzt und dort oben eine lagernde Menge Munition oder sonstige Stoffe entzündet, wodurch dann die große Zerstörung an der Oberfläche geschehen sei.**

Eine Explosion der in der Tiefe befindlichen Kammern hält der Fachmann für durchaus ausgeschlossen, denn diese Kammern seien nach bergpolizeilicher Vorschrift 20 Meter tief in den Urfelsen eingemauert. Ein schmaler Gang, von einem einzigen Menschen begehbar, sei die einzige Verbindung zwischen Sohle und Munition. Dazu sei dieser Gang noch durch drei wetterfeste Türen gegen die Außenwelt abgeschlossen.

Man darf mit Interesse den Ausführungen der augenblicklich noch arbeitenden Ausschüsse entgegensehen.

Die Ansicht des Unfallausschusses.

Zuerst der amtliche Bericht: Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission des Oberbergamts Bonn teilt mit:

Der Unfallausschuß hat am 22. Oktober in Anwesenheit von Vertretern des Grubensicherheitsamts Berlin, des Oberbergamts Bonn und der zuständigen Bergrevierbeamten unter Hinzuziehung der Sachverständigen der Hauptrettungsstelle Essen und der Versuchsstrecke Dortmund—Herne sowie der Chemisch-Technischen Reichsanstalt die Grube Anna II befahren. Im Anschluß an die Befahrung fand eine Zeugenvernehmung und eingehende Beratung statt. **Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.** Fest steht, daß die Sprengstofflager auf sämtlichen Sohlen der Grube in Ordnung sind. Die zunächst angenommene Explosion eines Sprengstofflagers scheidet somit als Ursache des Unglücks aus. Soweit weiter festgestellt werden konnte, ist auch an dem Unglückstag kein Sprengstofftransport in die Grube hinein erfolgt. Bei der Befahrung der Grube sind bisher Anzeichen einer Kohlenstaub-Explosion unter Tage nicht ermittelt worden. Die Befahrung und Untersuchung werden am 23. Oktober fortgesetzt. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten gehen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln weiter.

Dieser amtliche Bericht wurde der versammelten Presse durch Professor Dr. Böcker mitgeteilt. Somit weiß man immer noch nicht welches eigentlich die Ursache des Unglücks ist. Es stehen sich bisher die Angaben des kommunistischen Landtagsabgeordneten Sobotka und des Zentrumsabgeordneten Harsch, der auch der Grubensicherheitskommission angehört, gegenüber.

Harsch gab auf Befragen durch Pressevertreter an, daß er bei der heutigen Befahrung der Grube die Dynamitlager vollkommen intakt gefunden habe. Deshalb könne die Schuldfrage bisher noch nicht geklärt werden. Man tappe noch völlig im Dunkeln. Es würde noch einige Zeit vergehen, ehe die Ursache einwandfrei festgestellt werden könnte. Befragt über die starken Verwüstungen, die das schlagende Wetter über Tag angerichtet hatte, erwiderte Harsch, er könne sich hierüber keine eigene Meinung bilden. Jedenfalls sei er der Ansicht, daß tatsächlich ein schlagendes Wetter stattgefunden habe. Es soll an Hand von vorgefundenen Lieferungsbüchern einwandfrei festgestellt worden sein, daß die von der Fabrik im Laufe der vergangenen Woche gelieferten größeren Munitionsmengen ohne Abzug in den Kammern untergebracht sind und dort noch unversehrt stehen. Auch die Angabe, es habe sich am Fuß des Fördergerüstes ein Benzollager befunden, hält Harsch für unmöglich.

In dieser Angabe wird er unterstützt durch die Aussagen eines Grubenbeamten, der gleichfalls bestätigt, daß ein solches Benzollager seit mehreren Jahren, d. h. seit Einführung des elektrischen Licht auf der ganzen Schachtanlage, nicht mehr vorhanden sei.

Die bisher geborgenen Toten sind auf mehrere Gebäude der Gruben Anna I und Anna II verteilt und dort aufgebahrt. Die Beerdigung wird am Sonnabend sein.

Eine Erklärungsmöglichkeit?

Alsdorf, 23. Oktober.

Die Frage nach der Ursache des Unglücks erregt heute die Gemüter aller, die mit den Tausenden von Angehörigen trauernd vor den überfüllten Totensälen auf dem Zechengelände stehen. Gestern noch glaubte man die Ursache dahin klären zu können, daß Dynamitmengen noch in der Nähe des Schachteingangs lagerten, die in der Nacht zum Sonnabend für die Sprengkammern in den Schacht Wilhelm eingebracht wurden. Diese Erklärung scheint nun hinfällig. Von fachmännischer Seite wird jedoch auf die Möglichkeit einer Erklärung der Bergwerksunfälle hingewiesen, die einige Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Der Wettlauf um den Kohlenmarkt bringt es mit sich, daß bei dem Abbau der Flöze die vorgetriebene Strecke nicht immer mit der Sorgfalt gesichert wird, wie es eigentlich nötig wäre. Wenn z. B. ein Flöz von einem Meter Dicke zwischen dem Gestein abgebaut ist, dann wird gewiß nach den Vorschriften dieser Hohlraum wegen der Einsturzgefahr abgestützt mit Grubenhölzern und in dem Hauptstollen sogar mit Eisenstützen. Aber an der Decke dieser vorgetriebenen Stollen und Abbaugebiete der Zechen auf allen Sohlen bleiben Hohlräume, die nicht auszufüllen sind. Wenn man nun bedenkt, daß diese Hohlräume in den kilometerlangen, nach allen Seiten hin verzweigten Strecken einer Sohle schon eine gewaltige Raummasse ausmachen, die unausgefüllt bleibt, und so die schlechten Wetter aufnehmen kann, so hat man in einer solchen Grube eine andauernde geheime Gefahr, die ihr Ausmaß nur bei einer Entzündung zu zeigen vermag. Es leuchtet auch dem Laien ein, daß die gesunden Wetter, die durch den Einzugsschacht durch die Reviere gepumpt werden und durch den Abzugsschacht wieder ins Freie gelangen, die Gase aus den unzähligen Hohlräumen an der Decke nicht mit zum Abzug bringen. Solange die Tausende von Kubikmetern schlagender Wetter unentzündet in diesen Hohlräumen schweben, ist die Gefahr unsichtbar. Es genügt aber, daß durch einen Funken oder durch eine Entzündung einer auf allen Sohlen tätigen Benzollokomotive die mit Kohlenstaub vermischten schlagenden Wetter

Ein Vierteltausend Särge.

Alsdorf, 23. Oktober. Der dritte Tag seit der Explosion. Ein grauer, nebliger Morgen. Die Stadt ist stiller geworden. Nicht mehr die Menge vor dem Verwaltungshaus, nicht mehr das Stürmen und Laufen von Sanitätern und Bergleuten. Auch die Rettungsmannschaften, die sich ablösten, konnten in dieser Nacht zu etwas Schlaf kommen. Die Zahl der Toten ist indessen auf ein Vierteltausend gestiegen. Nun sind alle Stollen aufgebrochen bis auf eine einzige Stelle von 60 Meter.

„Es können nicht mehr viel Tote unten sein,“ sagt mir ein Steiger, „vielleicht nur ganz wenige, vielleicht aber noch 20 bis 30 Mann . . .“

Nicht mehr viel. Wie anspruchslos das Unglück gemacht hat!

*

Was in diesen zwei Tagen hier geschehen ist, war das Entsetzen selbst. Was aber heute noch kommen wird, das wird noch gräßlicher sein. Neben der Seilfahrt von Anna I liegt die Waschkaue. Ein Vierteltausend Särge mit ihren stummen Schläfern wird man dort aufstellen. Zwischen Blumen und Bergen von Kränzen.

Dann wird man die Angehörigen in die Halle eintreten lassen. Die jetzt stillere Stadt wird noch einmal von Wehklagen erfüllt sein.

*

Ein paar andere Bilder noch, die freundlicher sind. Da standen gestern abend zwei Frauen vor dem Verwaltungsgebäude, warteten auf Nachricht. Der Gatte, der Sohn, war unten geblieben.

Plötzlich tritt, noch taumelnd, von Kohlenstaub fast zur Unkenntlichkeit verschmiert, ein Mann in die Tür, steht oben auf den Stufen, schaut sich um. Er sieht die Frauen und schreitet ihnen entgegen, steht vor ihnen und kann nicht die Hand regen vor Freude und vor Erschütterung. Die Gattin fliegt ihm um den Hals. Aber die Mutter kniet nieder, küßt ihm immer wieder den verdreckten Bergmannsrock, in dem er zwei Tage im Schlamm gelegen hat, und umschlingt seine Knie.

*

Und diese Nacht saß ich mit einem zusammen, der wirklich schon den Mantel des Todes rauschen hörte. Der junge Bergmann, einer der drei, die wie Gespenster aus dem zertrümmerten Schacht von der 360-Meter-Sohle heraufgestiegen sind, war zu uns gekommen.

Nun saß er da mit tiefliegenden, dunkelumränderten Augen. Er fing an, langsam, noch mühsam, zu erzählen. Kameraden kamen und schlugen ihm auf die Schulter. Glanz der Freude stieg langsam in seine Augen. Er dehnte sich. Plötzlich sah er uns alle an: „Aaah, Ihr wißt nicht, wie ich mich freue —“

Er sann, mit diesem rührenden Leuchten in seinen Augen, seinen Worten nach. Dann fuhr er fort: „— daß ich lebe!“

Wieder brach er ab. Dann schüttelte er den Kopf und holte tief Atem: „Daß ich lebe! — Ihr wißt nicht, was das für ein Gefühl ist . . .“

*

Prächtiger Mensch, prachtvoll wie die meisten seiner Kameraden. Denn das ist hier schon ein prächtiges Bergmannsgeschlecht. Was alles an Menschenwert hat der Tod unten vernichtet!

Nur eine Trauer hat der Gerettete in seinem Herzen. Das zerbolzte Eisengestänge, durch das er klettern mußte, riß ihm die Kleider in Fetzen vom Leibe. So fiel seine Taschenuhr in den Schlamm der Tiefe. Man muß lächeln über seine Trauer darüber. Aber er sagt: „Wo kriege ich jetzt eine neue Uhr her? Wir Bergleute haben kein überflüssiges Geld.“

*

So stehen auch freundliche Bilder neben den düsteren. So reicht das herrliche Leben auch hier dem schwarzen Tode die Hand.

Aber noch kommt für Alsdorf die allerbitterste Stunde.

Nicht mehr lange Zeit, dann wird eine Prozession beginnen, hinein in die weiten, aufgerissenen Pforten der Waschkaue. Bilder, die niemand wird sehen wollen, der noch das Gefühl der Bruderschaft hat von Mensch zu Mensch.

Alfred Karrasch.

Heilende Kräfte.

Wir können es den Jüngern Jesu nachfühlen, wie demütigend und beschämend es für sie war, machtlos dem Leiden jenes unglücklichen mondsüchtigen Knaben gegenüberzustehen, von dem Matth. 17, 14—21 berichtet. Kennen wir nicht solche Lagen? Nicht nur am Krankenbett unserer Lieben, nein, noch viel mehr gegenüber den verzweifelten Schäden des öffentlichen Lebens, deren Herr zu werden wir uns anstrengen und doch nicht erreichen. Warum können wir dieser dämonischen Mächte nicht Herr werden? Jesus nennt den Grund: Glauben haben, beten können, fasten wollen ... das würde es machen, aber das fehlt euch! Nicht als wäre Glaube irgendein besonderes Zaubermittel. Aber wir fühlen es ja selbst: Ja, wenn wir mehr Glauben, wirklichem Gott alles zutrauenden, alles ihm übergebenden, in allen Dingen mit ihm rechnenden Glauben hätten! Wenn wir den Mut hätten, ihm alles zu sagen, ihm alles zuzutrauen, auch was menschenunmöglich scheint! Ihm müßte nichts unmöglich sein. Und Gebet, ja, daran liegt es! Sind wir noch wirklich betende Menschen, Gottes Volk, eine Betgemeinde? Legen wir alles im Gebet in seine Hand? Sind wir demütig genug, nichts von uns selbst, mutig genug, alles von Gott zu erwarten? O, der unerkannten Macht von der Heiligen Beten! Und ... Fasten! Wie? Hören wir da recht? Gewiß. Aber was ist denn Fasten? Heißt das nicht, auf etwas verzichten, sich etwas versagen, etwas entbehren und opfern können für den andern? Können wir denn das? Wieviel würde gewonnen sein, wenn wir auch nur einmal eine Woche um der andern willen alles Ueberflüssige, nicht Nötige drangeben für sie, auch einmal uns etwas uns sonst Liebes versagten, um das dadurch ersparte Geld für die Not anderer zu verwenden, wenn der Mann einmal acht Tage lang auf seine Zigarre oder sein Glas Bier, die Frau auf ihren Zucker oder Kuchen, das verwöhnte Kind auf den Stullenbelag verzichtete um der Not anderer willen? Es ist jetzt oft von Opferwochen und Opferbüchsen die Rede. Sie füllen kann auch ein Fasten sein ... und Fasten, Beten, Glauben sind in Gottes Hand Heilmittel für Not der Zeit.

D. Blau-Posen.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 24. Oktober.

Sich selbst für nichts achten und andere immer besser und höher schätzen als sich selbst, das ist große Weisheit und Vollkommenheit.

Thomas von Kempen.

Der verpönte Hasenbraten.



Es hat wahrscheinlich sehr lange Zeiten gegeben, in denen das Hasenfleisch von den Menschen nicht gegessen worden ist. Besonders in der vorgeschichtlichen Zeit wurde Hasenfleisch verschmäht. In den sogenannten Kjökkenmöddinger, den Küchenabfällen der vorgeschichtlichen Menschen an der Nordsee, hat sich nicht ein einziger Hasenknochen finden lassen. Ebenso fehlt er an vielen anderen Stätten, wo Knochen der verschiedensten Art aus der vorgeschichtlichen Zeit gefunden worden sind. Allerdings sind dann auch Hasenknochen aus jenen unendlich weit zurückliegenden Zeiten aufgefunden worden; aber vielleicht wurden die Hasen nur in Zeiten höchster Not gegessen, wenn anderes Fleisch gar nicht mehr aufzutreiben war. Diese Abneigung gegen den Genuß von Hasenfleisch dauerte noch lange und ist auch heute noch nicht verschwunden. Bei den alten Römern scheint Hasenfleisch nur als ein Mittel gegen bestimmte Krankheiten angesehen worden zu sein. Den alten Briten war das Hasenfleischessen durch die Sitte untersagt; einige Stämme Afrikas verschmähen noch heutzutage Hasenfleisch, und ebenso wird das Hasenfleisch von manchen russischen Volksstämmen gemieden. Die Russen begründen ihren Abscheu vor dem Hasen damit, daß der Hase unrein sei, weil er ein Katzenmaul und Hundepfoten habe. Von anderen alten Volksstämmen soll der Hase verschmäht worden sein, weil er als der Bote des Teufels galt. Als eine Merkwürdigkeit muß es angesehen werden, daß der Genuß von Hasenfleisch den Christen schon einmal durch einen päpstlichen Befehl verboten war. Das geschah unter Papst Zacharias, der von 741 bis 752 regierte. Heutzutage ist diese Abneigung gegen das Hasenfleisch in Europa, wenn man von den Russen absieht, völlig verschwunden. Was man auch gegen Meister Lampe vorbringen mag — daß sein Fleisch ungenießbar ist, wird gewiß keiner behaupten wollen.

Evgl.-luth. Kirche in Westpolen.

In der kommenden Woche feiert die „Evangelisch-lutherische Kirche in Westpolen" in Posen das 100jährige Jubiläum der Erhaltung der selbständigen Evangelisch-lutherischen Kirche in Altpreußen bzw. Westpolen. Dienstag versammeln sich ihre Pastoren zu einer Pastoralkonferenz, Mittwoch und Donnerstag tagt die Synode dieser Kirche. Freitag, am Reformationsfesttage, soll dann das 100jährige Jubiläum der Kirche gefeiert werden. Die Beichte (Beginn 9¼ Uhr) hält ihr Oberhirte, Sup. Büttner-Rogasen. Im Festgottesdienst (Beginn 10 Uhr) haben Pastor Schedler-Lodz (Trinitatiskirche) aus der etwa 500 000 Seelen zählenden Evangelisch-lutherischen Kirche Kongreßpolens die Festansprache und Pastor Brauner-Thorn die Festpredigt übernommen. Abends 6 Uhr findet in der Loge, ul. Grobla 25, eine Gemeindefeier statt, in der u. a. mehrere Pastoren über die Geschichte der Kirche und über die Augsburgische Konfession, deren 400jähriges Jubiläum in diesem Jahre noch einmal kurz gefeiert werden soll, Ansprachen halten werden. Zu diesen beiden Feiern am Reformationsfesttage werden alle Gemeindeglieder aus nah und fern, sowie alle die, die der „Evangelisch-lutherischen Kirche in Westpolen" nahestehen, herzlich eingeladen.

Verband Posener Heimatvereine in Berlin.

Die vereinigten Posener Heimatvereine haben für Sonnabend, 25. Oktober, zu ihrem Winterfest in den Marmorsaal des Zoo geladen. Unsere Leser werden sich noch auf die Veranstaltung dieser Organisation im April dieses Jahres entsinnen, über die wir seinerzeit ausführlich berichtet haben. Damals wurde das Fest als Jahrmarkt in Posen aufgezogen, der sich vor einem riesigen Wandbild mit dem Posener Rathause abwickelte. Zu diesem Fest waren Tausende erschienen. Unser Verlag wird auch diesmal wieder durch einen Zeitungshändler mit dem „Posener Tageblatt" vertreten sein. Er wird sicher genau so stürmisch begrüßt werden wie bei der Aprilveranstaltung. Wir konnten damals bereits melden, wie die ehemaligen Posener noch heute an ihrer Heimat hängen. Sie konnten und wollten es kaum glauben, daß sie wirklich das richtige „Posener Tageblatt", ihre alte bekannte Zeitung aus der Heimat, bekamen.

Wir werden über dieses Fest einen ausführlichen Bericht bringen und wollen uns heute nur darauf beschränken, den Veranstaltern Erfolg zu wünschen, damit sie mit einem großen Ueberschuß recht viele bedürftige ehemalige Posener bedenken können.

WR.

× **Ministerbesuch in Posen.** Gestern nachmittag ist der Innenminister Składkowski, auf einer Inspektionsreise durch die Wojewodschaft begriffen, in Posen eingetroffen. Ferner weilte gestern Oberst Sławek, der Vorsitzende des Regierungsblock, in Posen; er ist am Nachmittag nach Thorn abgereist.

× **Sein 70. Lebensjahr** vollendet am nächsten Donnerstag, 30. Oktober, der langjährige frühere Pfarrer der hiesigen St. Lukasgemeinde, Otto Büchner, der, nachdem er dieser Gemeinde ein Menschenleben aus ihren kleinsten Anfängen heraus in Treue gedient hatte, vor etlichen Jahren, durch die Ungunst der Verhältnisse gezwungen, nach Deutschland abwanderte, um in dem Dorfe Friesdorf im Unterharz die Pfarrstelle zu übernehmen. Zur Zeit weilt er in Itzehoe bei seinem Sohne Dr. Büchner, Liliencronstr. 18, wohin die Gedanken vieler seiner hiesigen ehemaligen Gemeindeglieder am Donnerstag wandern werden zu dem treuen Manne, der noch ganz außerordentlich an Posen und seiner Gemeinde hängt.

× **In Sachen der Pockenimpfung** wird vom Magistrat folgendes mitgeteilt: Es wird an eine Bekanntmachung vom 12. April d. J. über die Pockenimpfung erinnert, nach der im laufenden Jahre der ersten Pockenimpfung Kinder (Säuglinge) unterliegen, die im Jahre 1929 und früher geboren sind, soweit sie keiner Impfung unterzogen wurden oder mit negativem Erfolg geimpft worden sind. Der zweiten Impfung unterliegen Kinder, die im Jahre 1923 und auch früher geboren sind, sofern sie zur zweiten Impfung nicht gebracht oder mit negativem Erfolg geimpft wurden. Im Hinblick darauf, daß eine große Anzahl von impfpflichtigen Kindern innerhalb der öffentlichen unentgeltlichen Termine nicht zur Impfung gebracht wurden, wird auf die Bestimmungen des § 9, Abs. 2 der Verordnung des Ministers für öffentliche Gesundheit vom 15. März 1922 über die Ausführung des Gesetzes betreffend die Zwangsimpfung (Dz. U. R. P. Nr. 32, Poz. 26) hingewiesen, nach der Eltern, Erzieher und Vormünder verpflichtet sind, der Polizeibehörde (in Posen den Polizeikommissariaten) schriftliche Beweise über die Befreiung ihrer Kinder von der Zwangsimpfung vorzulegen bzw. mit einem ärztlichen Zeugnis nachzuweisen, daß die Kinder von einem Privatarzt gegen Pocken geimpft worden sind. Als endgültiger Termin für die Vorlegung der betreffenden Beweise ist der 1. November d. J. festgesetzt worden. Zuwiderhandlungen werden nach Art. 9 vom 19. Juli 1919 über die zwangsweise Schutzimpfung gegen die Pocken (Dz. U. R. P. Nr. 63, Poz. 385) mit einer Geldstrafe bis 200 Złoty oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Hans Bertens:

Einem Kinde.

Kind, hüte dir dein gold'nes Lied!
Es ist in deinem Tag der Traum,
Es ist ein roter Blütenbaum
In deinem Mai, der rasch verblüht.
Kind, hüte dir dein gold'nes Lied!
Es ist das innigste Gebet,
Das von den keuschen Lippen flieht
Und in der Freude Festgewand
Vor Gottes tiefer Stirne steht.
Gott nimmt es leise in die Hand
Und küßt es auf den Sängermund
Und legt das teure liebe Pfand
Zurück in deines Herzens Grund
Und schmückt dein kleines Kinderland
Aus seinen Schätzen reich und bunt.
Kind, hüte dir dein gold'nes Lied,
Eh' Morgen sich zum Mittag neigt,
Da, von dem heißen Wirbel müd',
Das Lied in deiner Seele schweigt!

Berliner Theater.

Die Wirtschaftspolitiker führen Deutschlands Finanzelend zurück auf Produktionseinschränkung, Arbeitslosigkeit und Tributpflicht, — die Professoren am Krankenlager der Literatur und Kunst können sich diese Diagnose nicht zu eigen machen; denn die Produktion im Lande ist bei Ueberfluß an Stückeschreibern zwar groß, aber so kümmerlich, daß selbst bei Zollfreiheit der Gedanken keine Ausfuhrmöglichkeit als Tribut ans Ausland bestände. Man behilft sich deshalb mit Ab-, Aus- und Umschreiben fremder Erzeugnisse für Bühnenzwecke oder macht altbewährtes auf „neu" zurecht. Letzteres scheint besser für Publikum und Theaterkassen, die allerdings nicht nur in bekannter Wechselwirkung zu einander stehen, sondern auch in ihrer Unberechenbarkeit einander gleichen. Lücken werden durch Import ausgefüllt — anscheinend erfolgreich. Den Japanern jubelte das allabendlich überfüllte Theater des Westens in stürmischem Beifall zu, als brächten sie uns künstlerische Offenbarung, die uns aus eigenem noch nie zuteil ward; und die Ankündigung ihrer Rückkehr für ein nochmaliges dreitägiges Gastspiel hatte lebhafteste Nachfrage nach den gepfeffert teuren Plätzen zur Folge. Es sei nicht bestritten, daß die Eigenart dieses absichtlich Leben und Wirklichkeit nicht nachahmenden „Theaterspiels" uns interessiert, daß die farbenprächtige Kostbarkeit der Gewänder entzückt und die Geschmeidigkeit der Bewegungen beim Tanz, Fechten und grotesken Sprüngen ebenso erstaunlich ist wie die Beherrschung der Mimik, — aber das alles verhindert doch nicht, daß wir nach einer Stunde todmüde dem Unternehmer danken für die Beschränkung des achtstündigen japanischen Theaterabends auf europäische Normaldauer. Diese sanfte Hypnose ist vor allem Wirkung der unmelodisch monoton gackernden und überstürzt sprudelnden Sprache, des primitiven, chronisch schwermütigen Gesanges und der wenig abwechslungsvollen Musikbegleitung.

Vielleicht sollte dieses exotische Intermezzo uns nur den Wert unseres eigenen Könnens wieder höher schätzen lehren. Wer vergleichen wollte, brauchte nur aus dem japanischen ins Deutsche Theater zu gehen, wo uns Reinhardt einen „Sommernachtstraum" vorzaubert, der uns selbst am Vorabend der Reichstagseröffnung und des Metallarbeiterstreiks mit strahlender Heiterkeit erfüllte und alle Sorgen für einige Stunden fernab schwimmen ließ. Sein Märchenwald wirkt noch von den vordersten Parkettreihen aus nicht als Kulisse, die Musik prickelt und lockt, die huschenden und haschenden Gestalten und Gestaltchen wispern und zirpen hochzeitlich, prächtige Kostüme und graziösestes Ballett entzücken und umwirbeln uns und — keine Schar Prominenter und Stars wirbt um unseren Beifall. Das Wagnis eines Ensembles unbekanntester jugendlicher Werdender aus allen Teilen Deutschlands ist Reinhardt allen Zweiflern zum Trotz geglückt, und die kleine Anleihe, die er bei den „Großen" durch Walburgs Heranziehung machte, zeigte nur, wie genau er die Grenzen dessen kennt, was er von seinen Darstellern fordern darf. Diesen „Zettel" konnte nur ein „Reifer" spielen und so voller übermütiger Laune nur Walburg. Leider löst ihn jetzt zeitweise Thimig ab, dem Erdschwere anhaftet.

Darstellerkunst rettet in Berlin jedes noch so schlechte Bühnenwerk· sonst wäre „Der Idiot" nach Dostojewskij in Berliner Theater kein Zugstück geworden, da seine Bearbeiter Heinrich George und Sokolow unmöglich das bringen konnten, was den dicken Romanband lesenswert macht. Das seelische, feinstgesponnene bei Dostojewskij ist wohl vor-, aber kaum darstellbar, und was übrig blieb, ist eine Bilderserie voller Theatereffekte, an deren Wirken — Lachen, wo zu weinen wäre — man die falsche Anlage erkennt. „Nastaßja Philipowna" hätten die Bearbeiter ihr Stück nennen müssen, denn deren Schicksal, nicht der „Idiot" Fürst Myschkin steht im Vordergrunde der Vorgänge. Diese einst im Film durch Asta Nielsen erkörperte Frauenrolle ist Frau Lennartz anvertraut, die sie wohl greller und gewollt plebejischer als ihre große Filmkollegin, aber nicht weniger wirksam herausbringt. Ruth Albu als Aglaja wird durch diese hervorragende Leistung nicht verdunkelt, ebenso wie ihre Mutter, Frau Terwin, durch ihr Temperament fesselt. Moissi als „Idiot" gab eine wundervolle Studie dieser epileptisch-traumhaften Gestalt und fiel angenehm durch Verzicht auf seine früher übertriebene Gesangsprache auf; er war so einfach, schlicht und herzensgut, so ohne posierende Wehmut in Worten und Gesten, daß er auch den gegen ihn voreingenommenen Kritiker entwaffnete.

Auch den „Jud Süß" hat uns nicht erst Herr Paul Kornfeld im Theater am Schiffbauerdamm vorgestellt; denn die Geschichte dieses Finanzgenies am Hofe des Herzogs Karl Alexander von Württemberg, seinen sensationellen Aufstieg und seinen Sturz kennen die meisten Theaterbesucher schon aus Lion Feuchtwangers gleichnamigem Roman. Auch hier erweist sich die Wirkung des Buches der Bühnenbearbeitung überlegen, genau wie in der vorigen Spielzeit Alfred Neumann erstaunt feststellen mußte, daß seine ein ähnliches Motiv behandelnde Erzählung „König Haber" keine Steigerung dadurch erfuhr, daß er sie für das Theater in ein „Haus Danieli" verwandelte. Mit der Behauptung, er habe Feuchtwanger abgeschrieben oder umgearbeitet, täte man Kornfeld unrecht, denn er gibt seinem Drama eine über das Einzelschicksal hinauszielende Tendenz, indem er die Schwierigkeit der Erhebung und Befreiung aus Fesseln der Herkunft und des Vorurteils in ein fremdes Milieu, aber auch die verhängnisvolle Schwäche und Eitelkeit des auf der Höhe Angelangten zeigt; Neid und Haß der Ueberflügelten stürzen ihn um so leichter in Verachtung und Tod, je gieriger er seine Hand nach erlesenen Früchten ausstreckt. Daß der meisterhaften Darstellung eines Ernst Deutsch der kaftantragende Ghettomensch Süß-Oppenheimer besser glückte als der geschniegelte Hofmann im weißseidenen Kavalierkleide, ist nicht nur im Wesen des Künstlers begründet, sondern zum großen Teil Schuld des Autors. Deutlich geht ein Riß durch sein Drama und trennt den humorgewürzten frischen, stellenweise übermütig-frechen ersten Teil vom zweiten, wenig kurzweiligen, oft fade langweiligen, süßlich-sentimentalen. Neben Deutsch ist Erich Pontos Minister und Otto Wernickes Herzog zu nennen, während Eleonora Mendelssohn aus ihrer farblosen Rolle nicht viel herausholen kann.

Buchgeboren ist auch Rehfisch' „Brest-Litowsk", das im Theater des Westens viel Beifall und Widerspruch findet. Man kann diesem eine gewisse Berechtigung nicht versagen, ohne darum jenen ganz zu unterdrücken; aber die Begründung der Verurteilung muß sich gegen diese Art politischer Theatermalerei überhaupt wenden, nicht gerade gegen das fleißige Exzerpt aus Trotzkis Werk, das Rehfisch geliefert hat. So wie er die Dinge sieht und gruppiert, haben sie sich zweifellos nicht zugetragen, weder in Trotzkis Arbeitszimmer, noch im Brest-Litowsker Verhandlungssaale oder etwa gar in Wilhelms II. Hauptquartier, und so, wie er die bekannten Weltkriegsgestalten und -gestalter reden läßt, haben sie sicherlich nie gesprochen; aber doch gehört eine ganze Portion Theaterroutine dazu, einem — im Gegensatz zu Piscators Theaterschule — wahllos gemischten Publikum so zeitnahe Dinge in spannender Form vorzutragen. Unverständlich ist Wilhelms II. Protest gegen die Heranziehung seiner Person, denn er kommt eigentlich erstaunlich gut dabei weg, und auch das Publikum nahm ihn ruhig als in diesem Zusammenhange unentbehrlich hin.

Daß auch ein früher leidlich gutes Stück, eine vorzügliche Regie und eine tadellose Besetzung zusammen eine schlechte Aufführung ergeben können, mußte Gerhart Hauptmann erfahren, als er sich in den Kammerspielen seine „Elga" ansah. Krauß war in der viel zu alten Maske des Starschenski und in der überpathetischen, larmoyanten Sprache eines fast greisenhaft läppisch Verliebten ebenso unmöglich wie die sonst so reizende Maria Bard in der Rolle der leichtlebigen, feschen Polin Elga. Daß sie den Vetter Opinski nachts ihrem Alterchen vorzog, erschien selbstverständlich und machte Alltag aus dem gespenstischen Turmgemach des polnischen Rittergutes.

Leil.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kollekte nach Wahl der Gemeinde.

Kreuzkirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Schwerdtfeger. 11¼: Kindergottesdienst. Ders. — Freitag, Reformationstag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich.

St. Petrikirche (Ev. Unitätsgemeinde). Sonntag: Gottesdienst fällt aus. — Freitag, Reformationstag, 10: Gottesdienst u. Abendmahl. Haenisch.

St. Paulikirche. Sonntag (19. n. Trin.), 10: Gottesdienst. Hein. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, abends 8: Bibelstunde. Derselbe. — Freitag, Reformationsfest, 10: Festgottesdienst. Hammer. 11¼: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 5: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Frauenhilfe von St. Pauli im Sitzungszimmer. — Amtswoche: Hein.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Hammer. Anschließend Erneuerungswahlen zu den kirchlichen Körperschaften. — Freitag, 10: Festgottesdienst. Hein.

Morasko. Sonntag, 2½: Gottesdienst. Hammer. Anschließend Erneuerungswahlen zu den kirchlichen Körperschaften. — Freitag, Reformationsfest, 3: Festgottesdienst. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10½: Gottesdienst. Rhode. 12: Kindergottesdienst. — Montag, 4½: Teenachmittag der Frauenhilfe. — Freitag, 10½: Gottesdienst; abends 8 Uhr gemeinsame Reformationsfeier für alle evangelischen Gemeinden zusammen in der Paulikirche.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9: Gottesdienst. Kuske. 10½: Ersatzwahl der kirchlichen Körperschaften. 11: Kindergottesdienst. — Montag, 5: Vorstandsberatung der Frauenhilfe. — Dienstag, 6 Uhr: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Freitag (Reformationsfest), 9: Gottesdienst. Brummack.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. Dr. Hoffmann. 11½: Kirchenchor. Kindergottesdienst fällt aus. — Dienstag, 8½: Pastoralkonferenz. Konfirmandenunterricht fällt aus. — Mittwoch, 8½: Synode. Kirchl. Religionsunterricht für die älteren und jüngeren Kinder fällt aus. 8: Kirchenchor (Hauptprobe). — Donnerstag, 8½: Synode. Frauenverein fällt aus. — Freitag (Reformationsfesttag): 100jähriges Jubiläum der Ev.-luth. Kirche in Westpolen. 9¼: Beichte. Büttner-Rogasen. 10: Festgottesdienst mit hl. Abendmahl. Festansprache Schedler-Lodz. Festpredigt Brauner-Thorn. 6 in der Loge, ul. Grobla 25: Gemeindefeier (u. a. Ansprachen mehrerer Pastoren).

Kostschin. Sonntag, 10: Gottesdienst. Nach diesem Wahlen für die kirchlichen Körperschaften. Darauf Kindergottesdienst. — Mittwoch, 7½ Uhr: Jungmännerverein.

Wreschen. Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. Darauf kirchliche Wahlen. 11½ Kindergottesd.

Wilhelmsau. Sonntag, 2½: Predigtgottesd. Darauf kirchliche Wahlen.

Ev. Jungmädchenverein. Sonnabend, 3½—6½: Jungschar. Versammlungen: Sonntag, 4½, Montag, 7½, Mittwoch, 8. Donnerstag, 7: Lautenchor.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptistenkapelle (Przemysłowa 12). Sonntag, 10: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 3½: Predigt. 6: Jugendverein. — Donnerstag, abends 8: Gebetsandacht.

× **Militärische Kontrollrapporte.** Auf Grund des Art. 96 des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht (Dz. U. R. P. Nr. 46/28, Pos. 458) finden am 4. November d. Js. bei den Bezirkskommandos Kontrollrapporte der Reserve- und Landsturmoffiziere sowie der ehemaligen Militärbeamten statt. Dem Kontrollrapport unterliegen: 1. Reserve- und Landsturmoffiziere sowie ehemalige Militärbeamte des Jahrgangs 1878, die aus dem aktiven Dienst im polnischen Heere entlassen wurden; 2. Landsturmoffiziere sowie ehemalige Militärbeamte des Jahrgangs 1878, die aus dem aktiven Dienst aus dem polnischen Heere entlassen wurden. Nähere Einzelheiten sind aus den angeschlagenen Bekanntmachungen ersichtlich. Wer sich ohne triftigen Grund nicht zur Kontrolle stellt, wird vor den Militärgerichten (Art. 76 des Militärstrafgesetzbuchs) zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen, in Fällen von geringerer Bedeutung zur disziplinarischen Verantwortung, im Sinne der militärischen Strafe bzw. Disziplinarvorschriften.

× **Ein Sprachinstitut** ist in Posen gegründet worden, das es sich zur Aufgabe gestellt hat, die neuen Sprachen zu lehren und zugleich mit der geistigen und materiellen Kultur der fremden Völker bekannt zu machen. Der Unterricht beginnt bereits am 4. November. Anmeldungen werden im Gebäude des Kanta-Gymnasiums in der ul. Strzakowa 9 (fr. Schießstraße), wo das Institut seinen Sitz aufgeschlagen hat, entgegengenommen. Die Lehrgänge werden in den Nachmittagsstunden von 5—10 Uhr abgehalten und sind jedem ohne besondere Prüfungen zugänglich. Gelehrt werden folgende Sprachen: Englisch, Französisch, Deutsch, Tschechisch, Slowakisch, Italienisch, Dänisch, Schwedisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch-Kroatisch, Spanisch und auch Polnisch (in fremder Unterrichtssprache). Es gibt besondere Abteilungen für Erwachsene, Lehrlinge u. Kinder; ferner werden Lehrgänge der Handelskorrespondenz und Stenographie in diesen Sprachen abgehalten. Zum Leiter des Instituts ist der Lektor an der Posener Universität, Dr. Franciszek Boehm, berufen worden. Um den Unterricht auf einem hohen Niveau zu halten, hat man beschlossen, daß nur ausländische Professoren, die von den Regierungen der einzelnen Staaten empfohlen werden, oder Lektoren der Posener Universität den Unterricht erteilen sollen. Ueber dem Institut steht ein Kuratorium, das sich neben Vertretern des Posener Bezirksschulkuratoriums aus Vertretern der Posener Universität mit Prof. Dr. Adam Kleczkowski, dem Vorsitzenden des Zirkels der Neuphilologen, an der Spitze, sowie Vertretern der Industrie- und Handelskreise zusammensetzt.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatz war reich mit Lebensmitteln beschickt und von kauflustigen Hausfrauen gut besucht. Man zahlte für Landbutter 2.20—2.50, für Tafelbutter 2.60—2.80, für das Liter Milch 34, für das Pfund Quark 55—60, für die Mandel Eier 3.20—3.30. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt wurden gezahlt für den Kopf Weißkohl und Wirsingkohl je 10 Gr., Spinat 15—20, das Bund Kohlrabi 15, das Bündchen Radieschen 10—15, Mohrrüben 10, das Pfund Weintrauben 0.90—1.60, Tomaten 40—50, Kohlrabi 10, rote Rüben 10, Grünkohl 15, Rosenkohl das Pfund 40—50, Zwiebeln 10, Perlzwiebeln 35 bis 50, Kartoffeln, das Pfund 4—5. Obst war reichlich angeboten; es kostete das Pfund Birnen 40—80, Aepfel 25—60. Für drei Zitronen zahlte man 50 Gr. — Auf dem Fleischmarkt zahlte man für rohen Speck 1.40, für Räucherspeck 1.60—1.80, Schweinefleisch 1.40—1.60, Rindfleisch 1.40—1.80, Kalbfleisch 1.20—1.40, Kalbsleber 2 zł. Ein Paar junge Tauben kostete 1—2, eine Ente 4.50—5, ein junges Huhn 2—3 zł. — Auf dem Fischmarkt kosteten bei lebhaftem Geschäft: Aale 3—3.50, Zander 2.50—3, Karpfen 2.20—2.40, Karauschen 1.20—2, Hechte 1.50—2.20, Bleie 0.80—1.40, Barsche 0.80—1.80, Weißfische 50—80, Krebse 2.40—10 zł das Schock.

× **Die Hasenjagd in der Wojewodschaft Posen** ist zwar bereits am Montag, 20. d. Mts., eröffnet worden. Aber die weidgerechten Jäger scheinen von der Früherlegung des Eröffnungstermins wenig oder gar keinen Gebrauch zu machen, denn bis heute sieht man Hasen weder auf den Wochenmärkten noch in den Wildhandlungen. Der Grund liegt offenbar darin, daß die Jäger in dem noch immer anhaltenden warmen Wetter ein Hindernis sehen, dem Freund Lampe jetzt schon den Garaus zu machen.

× **Feuer.** Gestern brach kurz vor Mitternacht in der Werkstatt des Hutgeschäfts Leon Szczawiński, ul. Gwarna 8 (fr. Viktoriastr.), ein Feuer aus, das aber von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Die Ursache des Brandes war ein überhitztes elektrisches Plätteisen, das im Kontakt gelassen worden war.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 25. 10., 6,44 Uhr und 16,43 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 1,63 Meter, gegen + 1,74 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 18.—25. Oktober.** Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18; Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Małeckiego 26; Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12; Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr mittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Filmschau.

= **Kino Wilsona.** Der Film „Kosakenliebe“, der gestern in diesem Kino seine Erstaufführung erlebte, ist ein großzügig angelegtes Filmwerk, das die Zuschauer mit dem Leben und Treiben der Kosaken bekannt macht und mithin einen kultur- und völkergeschichtlichen Wert hat und dieses Naturvolk im Kampfe mit den an Grausamkeit, Tapferkeit und Verschlagenheit ihnen in nichts nachstehenden benachbarten Türken zeigt. Den Film durchzieht ein spannendes Liebesdrama, das nach anfänglichen heftigen Herzenskämpfen der beiden Liebenden, ausgezeichnet dargestellt von den beiden Filmgrößen René Andorée und John Gilbert, schließlich zu einem glücklichen Ende führt. „Kosakenliebe“ errang bei seiner gestrigen Erstaufführung einen unbestrittenen Erfolg. hb.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

Frau L. Fr. Unseres Dafürhaltens ist der Gemeindevorsteher mit der Abweisung im Recht, da die Landwirtschaftliche Unfall-Berufsgenossenschaft nur für solche Unfälle eintritt, die sich im landwirtschaftlichen Betriebe bzw. im Zusammenhange mit diesem zutragen.

Nr. 555. Die Anspruchsfrist auf eine Rente für einen Unfall, der sich vor 13 Jahren zugetragen hat, ist längst verjährt.

Kino-Programm.

Kino Apollo. Der große Gabbo.
Kino Metropolis. Mann, sündige nicht!
Kino Wilsona. Kosakenliebe.
Kino Renaissance. Das Frauen-Todesbataillon.
Kino Colosseum. Das Gespensterhaus.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Freitag, 24. Oktober.

Heut früh 7 Uhr: Temperatur der Luft 7 Grad Cels. Barometer 747. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur 11 Grad, niedrigste 7 Grad Cels. Niederschläge 1 mm.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 25. Oktober

= Berlin, 24. Oktober. Für das mittlere Norddeutschland: Kühl, wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Ueberall wechselnd bewölkt und kühl, nirgends nennenswerte Niederschläge.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 25. Oktober.

Posen. 7: Morgengymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonz. 14: Börsennotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.15: Bildfunk. 17.25: Journalistischer Vortrag. 17.45: Kinder- und Jugendstunde (Uebertragung von Warschau). 18.45: Beiprogramm. 19: Liedervortrag. 20.30: Von Warschau: Liedervortrag. 21: Von Warschau: Konzert leichter Musik. 22.30—24: Tanzmusik aus dem „Esplanade“.

Breslau-Gleiwitz. 15.35: Kinderzeitung. 16: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 16.30: Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende. 16.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.45: Zehn Minuten Esperanto. 17.55: Für die Landwirtschaft. 18.20: Aus klassischen Operetten. Abendmusik der Funkkapelle. 19.30: Aus klassischen Operetten. Funkkapelle. 20: Das wird Sie interessieren. 20.30: Aus klassischen Operetten. Funkkapelle. 21.10: Von Berlin: Kabarett. 22.35—0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 12: Schulfunk. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus dem Reckendorfhaus, Berlin: Anläßlich der Ausstellung „Kinder wollen spielen“: Kinder machen Musik, ausgeführt von den Kindern der Uebungsschule des Seminars der Hochschule für Musik. 17.30: Verkehrsunfälle und ihre Verhütung. 18.30: Hochschulfunk. 19: Stunde des Arbeiters. 19.30: Stille Stunde: „Gute und getreue Nachbarn“. 20: Von Hamburg: Kabarett Amerika. 21: Von Hamburg: „Die bunte Kuh“. Anschließend: Uebertragung von Berlin. Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik.

Aus den Konzertsälen.

Vasa Prihoda.

Der tschechische Violinvirtuose Vasa Prihoda ist bedenklich frühzeitig und oft in Verbindung mit Paganini gebracht worden. Dieses Parallelisieren stimmt meist etwas skeptisch, und ich habe aus meinen Vorbehalten gegenüber solchen übermäßigen Beweihräucherungen anläßlich früherer Besprechungen seiner Konzerte kein Hehl gemacht. Um einen Vergleich mit dem größten Geiger, den die Welt bisher gehabt hat, zuzulassen, dazu bedarf es schon etlicher Jahre künstlerischer Kämpfe und ungewöhnlicher Emporstiege. Ob namentlich letzteres auf Herrn Prihoda überzeugend zutrifft, dazu möchte ich mich nicht ohne Einschränkungen im bejahenden Sinne äußern. Aber sein kürzliches Konzert in der Universitätsaula hinterließ im Gegensatz zu den vorangegangenen Gastspielen den ziemlich einwandsfreien Eindruck, daß der Künstler augenblicklich sich in vollste Fahrt nach den steilsten Höhen des Virtuosentums gesetzt hat. Es ist daher schon möglich, daß ihm im Laufe der Zeit das auserwählte Glück zuteil wird, in unmittelbare Nähe jenes einsamen Gipfels zu gelangen, den seit Bestehen der Violinmusik nur die Kunst Paganinis betreten hat. Ich sage, es ist möglich, da Herr Prihoda an sich das Zeug hierzu hat. Huberman etwa ist er bereits hart auf den Fersen. Er würde mit ihm eine gemeinsame Front bilden und ihn vielleicht in gar nicht allzu ferner Zukunft überholen, wenn er sich nicht darauf beschränken würde, seiner allerdings blendenden Technik eine souveräne Rolle einzuräumen. Er war bei der Zusammenstellung seines diesmaligen Programms allerdings so vorsichtig, nur dergestaltige Kompositionen aufs Podium zu führen, die entweder an sich schon mit allem Raffinement effektvoll durchwebt sind, oder die nur erst dann richtig aufblitzen, wenn sie mit dem Zauberstab äußerlicher Virtuosität in Verbindung treten. Ganz auf diese mit prunkvollen Effekten behangene Fassage zugeschnitten war das A-moll-Konzert von Karl Goldmark (1830—1915), dessen kümmerliche geistige Innenausstattung völlig verschwand hinter der prächtigen virtuosen Umwandung, mit der es gezeigt wurde. Es war klar: diese stets glanzvollen Aeußerlichkeiten mußten entzücken. Aehnlich erging es der C-moll-Sonate von Grieg, die fast gänzlich vom Räderwerk vollendeter Geigentechnik ergreift wurde, so ausgiebig, daß von dem volkstümlichen Kern dieser Tondichtung nicht mehr viel zu hören war. Den zweiten Teil des Abends füllten zunächst drei Violinübertragungen aus, für die sich Prihoda als spiritus rector ausgab. Außerordentlich geschmackvoll zuwege gebrachte Bearbeitungen, die durch die noble Art, wie in ihnen die Kultur einer verfeinerten musikalischen Aesthetik zu Ehren kommt, einen Vergleich beispielsweise mit Kreisler nicht zu scheuen brauchen. Es handelte sich um ein „Lied ohne Worte“ von Mendelssohn-Bartholdy aus Opus 19, bei dessen Wiedergabe der Solist gelegentlich zeigte, daß er auch die Schule des tonkünstlerischen Nachempfindens absolviert hat, eine „Sonatine“ von Paganini, in der ein sehr ansprechendes Terzenthema lose variiert wird, was dem Künstler Gelegenheit bot, einige Brillanten seines Virtuosentums nur so funkeln zu lassen, und endlich der große Walzer aus dem „Rosenkavalier“ von R. Strauß. Man mag über derartige kompositorische Anleihen denken wie man will, hier läßt sie sich nicht beanstanden. Im Gegenteil, diese sehr oft als trocken empfundenen Tanzmelodien haben durch ihre Verpflanzung auf ein Soloinstrument derart an Inhalt und verführerischen Reizen gewonnen, daß die leider viel mißachtete Extraeinlage der Oper erst im rechten Lichte erscheint. Prihoda ist hier ein erstklassiger Wurf gelungen, Richard Strauß wird ihn mit Dank quittiert haben. Den Abschluß des Konzerts brachte Bazzini mit seinem Scherzo „La ronde des lutins“ (Gnomenreigen), eine Riesenfontäne emporgeworfener technischer Erfindungsphantasie. U. a. leistet sich der Verfasser im Trio den Extraspaß, das viermal hintereinander vorkommende Fis auf allen vier Saiten greifen zu lassen. Prihoda wurde mit diesem ulkigen Einfall natürlich ebenso kurzerhand fertig wie mit allen sonstigen technischen Schwierigkeiten schwersten Kalibers. Das zahlreiche Publikum bereitete dem Künstler Ovationen, wie sie nur einem besonders Bevorzugten teilhaftig werden. Die üblichen musikalischen Extrawürste wurden stürmisch verlangt. Die rassige „Jota Navarra“ von Sarasate hörte ich mir noch an. Neben Prihoda durfte sich Prof. Ch. Cerné dankend verbeugen. Seine Klavierbegleitung — er benutzte einen nagelneuen Flügel der Firma August Förster in Georgswalde (Tschechoslowakei) — war für die Violine in mannigfacher Hinsicht ein wertvoller musikalischer Hintergrund. Insonderheit gefiel mir der Reichtum an Wechsel des Ausdrucks und die stete Bereitschaft, den rhythmischen Auffassungen des Solisten zu folgen. Die beiden Herren sind seit Jahren genau eingespielt, das erleichtert die Harmonie.

Alfred Loake.

S. M. S. Caligula — fährt!

Von Dr. Gustav W. Eberlein, Rom.

Nach einem unfreiwilligen Aufenthalt von 691 675 Tagen, das haben die Hafenbehörden festgestellt, hat das Prunkschiff Seiner Majestät des Kaisers Caligula wieder die Anker gelichtet. Ob es nun unsere aufgeklärte Jugend glauben will oder nicht, das Sagenschiff bewegt sich doch. Es fährt.

Es fährt sogar über Land.

Sein Hafen war ein Kraterschlund. Sein Wasser nichts anderes als die Zeit, die sich in Form von Wassertropfen darin ansammelte, als das Feuer erlosch. Die Ingenieure rechneten die angehäufte Zeit nach Kubikmetern aus und ließen sie, um den Hafen trockenzulegen, durch das antike Emissarium, den unterirdischen, durch den Bauch des Berges laufenden Stollen abfließen, in die Ebene von Ariccia hinunter und von dort ins Meer. Da wurde die Zeit wieder Kreislauf und Ewigkeit.

Das schlafende Orgienschiff aber schickt sich an, durch den blauen römischen Herbst, dieser strahlenden Sonnenverheißung, in einen anderen Hafen zu fahren, in eine jener Totenkammern, in denen wir Kunstwerke und Zeitdokumente beizusetzen pflegen: in ein Museum. Der sterbende Gallier, wie die kapitolinische Venus ruhen in einem Mausoleum, warum soll Caligulas schwimmendes Sommerhaus eine Ausnahme machen? Die Ingenieure, der Herr Kultusminister, die Archäologen fanden das ganz in der Ordnung, nur der Himmel hat geweint in dieser Stunde und der Nemisee, der „Spiegel der Diana“, erblindete.

Die Fischer sagten: Jetzt bleiben wenigstens unsere Netze nicht mehr an dem Gerümpel hängen.

Es ging sehr sachlich zu. Ein sicherlich bedeutender Mann drückte auf einen Knopf, unter dem einspringenden elektrischen Strom strafften sich die Drahtseile, ein Ruck und das Schiff bewegte sich aus seiner Halle heraus. Nur um 5 Zentimeter zunächst, aber das sind die wichtigsten. Der Rest ist nichts anderes als Elektrizität, Zug und Geduld. Das Schiff hat auf einem Schienenweg dreihundert Meter zurückzulegen, am Ende noch die allerdings nicht unbedenkliche Ufersteigung zu überwinden, dann ist es am Bestimmungsort unserer Bequemlichkeit angelangt. Man wird ein Museum herumbauen und jedermann kann um das Geheimnis des Nemisees, das die Phantasie von fünfzig oder sechzig Generationen beschäftigte, herumschlendern wie um ein Goldfischglas. In Vitrinen liegt die Aussteuer, die an Bord und im Schlamm ringsum gefundenen Gegenstände, die natürlich dazugehören wie die Werkzeuge zu einem Automobil. Jede Miß kann das parfümierte Händchen in den bronzenen Wolfsrachen des Balkenkopfes legen, und Bubi setzt sich gewiß, wenn der Wärter mal gerade nicht herschaut, auf die Ruderbank, auf der ein Germansklave saß. Vielleicht war der sein Ur-Uuuuuurgroßvater.

Und det is nu alles? wird Herr Schulze fragen. Es soll Leute geben, die erwarteten, das Schiff ordentlich und appetitlich auftauchen zu sehen, wie man es von eingemachten Sachen erwarten darf. Wasser konserviert bekanntlich. Wie man ja auch Andrée schneewittchenhaft in einem Kristallsarg gefunden zu haben glaubte. Es sollten sich die Tempel präsentieren und die Lotterbetten, möglichst mit einer pikanten Tänzerin darinnen. Wir sind ja von Pompeji her verwöhnt. Daß stattdessen nur das erste Schiff der Menschheit, das wir kennen, ans Licht kam, daß die Techniker endlich die Bauart jener Riesenkähne studieren können, das ist — ein Fiasko.

Um wenigstens die Naturfreunde zu beruhigen, die über die — nie mit eigenen Augen gesehene — Verschandelung und Vernichtung des Nemisees zeterten: es ist nicht ein Hundertstel so schlimm. Denn da die Ufer, die Kraterwände also, steil abfallen, verschlammten nur geringe Teile. Schon sickert die Zeit wieder herein, Tropfen für Tropfen, bald wird sie das zweite Schiff, das man nicht mehr heben wird, wieder überflutet haben und in zwei oder drei Jahren ist von dem kühnen Unternehmen des Duce, von dem Geschenk der Hebungsfirmen an die Nation, nichts mehr übrig als — das Museum.

Das ist freilich noch immer traurig genug. Am schönsten bleibt die Sehnsucht, so lange sie nicht erfüllt wird. Einmal mit Händen greifbar, verliert die Erfüllung ihren Schmelz. Und eine konservierte Erfüllung gar, das ist wie eine mumifizierte Liebe, wie ein grammophoniertes Liebeslied. Nun kann niemand mehr vom Nachen aus in den „unergründlichen“ See hinunterträumen, der Schleier ist gefallen und Katalognummern grinsen dich an.

Zollbegünstigte Rohschmalzeinfuhr

und geplante Gründung von Schmalzfabriken in Polen.

⊙ Vom Industrie- und Handelsministerium sind Ausführungsbestimmungen zu der Zollverordnung vom August d. Js. ausgearbeitet worden, die einen 40prozentigen Zollnachlass bei der Einfuhr von nicht raffiniertem Rohschmalz unter bestimmten Voraussetzungen vorsieht. Der Zollnachlass soll nur Fabriken erteilt werden, die zu einem bestimmten Prozentsatz inländisches Schmalz verarbeiten. Bei Festsetzung dieses Prozentsatzes wird die jeweilige Konjunktur berücksichtigt und für eine fortschreitend steigende Verwendung des einheimischen Schmalzes gesorgt werden. Darüber hinaus wird die Erteilung des Zollnachlasses an die Voraussetzung weitgehender Standardisierung der Produktion geknüpft sein. Da es in Polen gegenwärtig so gut wie keine Schmalzfabriken gibt, die diesen Bedingungen entsprechen könnten, wird der Zollnachlass in der nächsten Zeit praktisch nicht zur Anwendung kommen. Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, wird zur Zeit die Gründung von drei neuen Fabriken in Thorn, Lemberg und Bendzin geplant, die dank ihrer modernen Einrichtung die Zollvergünstigungen für Rohschmalz würden in Anspruch nehmen können.

Polnische Bankgründung in Palästina

⊙ Mit Kapitalbeteiligung der polnischen Regierung ist eine „Polnisch-Palästinensische Bank" mit dem Sitz in Tel-Awiw (Palästina) gegründet worden, die ihre Tätigkeit im November aufnehmen wird. Von dem Grundkapital in Höhe von 10 000 Pfd. Sterl. ist zur Zeit die Hälfte eingezahlt. Neben der Regierung ist die Lodzer Firma N. Ejtingon an der Bank massgebend beteiligt. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Bank, die den polnischen Export nach Palästina finanzieren soll, ist der polnische Handelsbeirat in Tel-Awiw Dr. B. Hausner bestellt worden.

Das erste russische Getreideschiff in Danzig.

⊙ Am 17. Oktober ist das erste Schiff mit russischem Getreide, und zwar mit 3500 t Hafer, in Danzig eingetroffen. Der Verkauf erfolgte durch die russische Handelsvertretung. Käufer ist die Firma „Plon Opal" in Włocławek (Wojewodschaft Warschau). Nach Ansicht der Danziger Getreidefachleute handelt es sich um ein Verlegenheitsgeschäft, und man bezeichnet es als ein schlechtes Geschäft für die Russen, dass der Dampfer erst Danzig anlief, das Getreide hier eingelagert wurde und später wieder ins Ausland gehen soll, da der Einfuhrzoll in Polen ziemlich hoch ist. Man erklärt, dass die Russen diesen Hafer zu 5,60 Gulden per 100 kg verkauft haben. Der Preis ist aber heute international bereits auf 5,35 hfl. herabgegangen; rechnet man dazu noch die hohen Umsatzkosten, so muss sich mindestens ein Verlust von 1 hfl. per 100 kg ergeben.

Förderung der Heilkräuterausfuhr in Polen.

⊙ Zur Förderung des Exports von Heilkräutern wurde in Warschau ein Ausschuss aus Vertretern der interessierten Ministerien sowie der Privatwirtschaft gebildet, der die Gewinnung neuer Absatzmärkte sich zur Aufgabe stellt. Bis jetzt wurde polnische Ware vor allem nach Deutschland, der Tschechoslowakei, Lettland, zum Teil nach England ausgeführt. Gegenwärtig sollen durch Bemühungen des polnischen Generalkonsulats in New York amerikanische Probeaufträge eingegangen sein. Ein Ausbau des Exports von Heilkräutern wird vor allem von der Einführung einer zweckgemässen Standardisierung, einheitlichen Verpackung, Errichtung von Kontrollstationen und dergleichen abhängig gemacht.

Polnische Kartoffelausfuhr nach Argentinien. Polen exportiert alljährlich durch Vermittlung französischer Händler bestimmte Mengen Kartoffeln über le Havre nach Argentinien. Die Preise betragen 8 bis 10 Pesos für 100 kg. Am meisten gesucht sind ovale, weisse Kartoffeln im Gewicht von über 80 g das Stück, während rote Kartoffeln weniger begehrt werden. Der Versand erfolgt in der Regel in luftigen, 30—40 kg fassenden Holzkisten. Gegenwärtig bemüht sich die polnisch-lateinamerikanische Handelskammer, grössere Ausfuhrmengen von Kartoffeln nach Argentinien zu vermitteln, um dem ganzen Export einen beständigeren Charakter zu verleihen.

Bessere Zahlungsfähigkeit der Lodzer Textilindustrie. Die Lodzer Textilindustrie arbeitet seit einigen Wochen ohne Einschränkung der Arbeitszeit; 25 Prozent sämtlicher Textilfabriken arbeiten sogar mit 2 Schichten. Im Zusammenhang mit dem Eingang von bedeutenden Aufträgen hat sich die Zahlungsfähigkeit dieses Industriezweiges stark gebessert, was sich insbesondere in dem nicht unwesentlichen Rückgang der Wechselproteste ausprägt.

Die Bewegung der polnischen Holzaktiengesellschaften. Im ersten Semester 1930 wurden zwei Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 420 000 zł aus dem Handelsregister gestrichen. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres sind ebenfalls zwei Holzaktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 355 000 zł liquidiert worden. An neuen Aktiengesellschaften weisen die statistischen Nachrichten Polens nur eine einzige Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 250 000 zł aus. Im ersten Semester des Vorjahres wurden 2 Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von 2 Mill. zł gegründet.

Die Holzindustrie fordert eine Erhöhung der Eisenbahnaufträge. Mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage der polnischen Holzindustrie sind deren Vertreter beim Verkehrsministerium vorstellig geworden, um deren Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit erhöhter Auftragserteilung zu richten. Es wird eine Verdoppelung der in der zweiten Oktoberhälfte stattfindenden Ausschreibungen auf Lieferung von Eisenbahnschwellen gefordert. Der Minister hat sich eine Antwort vorbehalten. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, sollen dieses Jahr insgesamt 2 Mill. zł Eisenbahnschwellen zur Ausschreibung kommen, während die Vertreter der Holzindustrie eine Mindestausschreibung von 5 Mill. zł verlangen.

Interesse amerikanischen Kapitals für die polnische Heimindustrie. In den letzten Tagen sind in Krakau Vertreter einer amerikanischen Handelsgesellschaft mit dem Sitz in San Francisco und Filialen in Los Angeles, Seattle, Vancover, Portland, New Orleans, New York, St. Louis, Chicago und Kobe in Japan eingetroffen, um mit der im Krakauer Gebiet besonders entwickelten Heimindustrie in Verbindung zu treten. Zuvor hat die genannte Gesellschaft bereits mit ähnlichen Industriezweigen im Posenschen und ostoberschlesischen Bezirk Verbindung angeknüpft. Es handelt sich um bedeutende Aufträge für die Heimindustrie, welche durch die amerikanische Handelsgesellschaft finanziert werden sollen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 23. Oktober. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 18.75 bis 19, Weizen 27—28, Einheitshafer 20.50—22.50, Grützgerste 20—21, Braugerste 25—26.50, Weizenluxusmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 50—60, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 13 bis 14, Roggenkleie 10—10.50, Leinkuchen 29—30, Rapskuchen 20—21. **Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.**

Dekadenausweis der Bank Polski.

Aktiva:	20. 10. 30.	10. 10. 30.
Gold in Barren und Münzen	484 539 940.37	484 515 817.59
Gold in Barren und Münzen im Auslande	77 395 709.57	77 395 709.57
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	287 044 184.11	297 110 004.45
b) andere	120 166 092.44	117 312 923 33
Silber- und Scheidemünzen	2 918 406.73	2 597 879.17
Wechsel	708 256 354.43	720 330 401.97
Lombardforderungen	75 158 994.38	73 892 533.38
Effekten für eigene Rechnung	9 773 741.78	9 562 484.13
Effektenreserve	86 400 633.53	86 410 633.53
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	152 853 414.36	148 256 614.84
	2 049 507 472.—	2 062 385 001.96
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	110 000 000.—	110 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	70 327 717.39	46 919 327.42
b) Restliche Girorechnung	131 396 683.87	134 253 951.21
c) Konto für Silbereinkauf	13 000 000.—	13 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	3 342 268.85	3 342 268.85
e) Verschiedene Verpflichtungen	9 309 026.56	8 391 966.29
Notenumlauf	1 291 327 100.—	1 336 498 500.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	195 804 675.33	184 978 988.19
	2 049 507 472.—	2 062 385 001.96

Wechseldiskont 7½ Proz., Lombardzinsfuss 8½ Proz.

Auch in der zweiten Oktoberdekade weist der Devisenbestand der Bank Polski bei unverändertem Goldbestande einen Rückgang von 10,07 Millionen auf. Die übrigen Konten sind wie üblich wenig verändert. Nicht deckungsfähige Devisen erfuhren eine Zunahme um 2,85 Millionen. Die gesamte Kapitalsanlage in Wechseln, Lombard und Effekten verminderte sich um 10,61 auf 879,59 Millionen, darunter das Wechselkonto um 12,07 Millionen wogegen die Lombarddarlehen um 1,27 Millionen zunahmen. Die sofort fälligen Verpflichtungen stiegen um 21,47 auf 227,38 Millionen, darunter nahm das Staatsgiro um 23,31 und andere nicht besonders ausgewiesene Verpflichtungen um 0,92 Millionen zu, während die privaten Giroeinlagen um 2,85 Millionen zurückgingen. Der Notenumlauf erfuhr eine Abnahme von 45,17 Millionen. Das Deckungsverhältnis stellt sich wie folgt dar: reine Golddeckung 43,52 (42,04) Prozent, Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen 65,74 (64,27) Prozent, Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen 55,90 (55,69) Prozent.

Der Umlauf an Staatskassenscheinen zeigte am 10. Oktober folgendes Bild (in Klammern der Stand am 30. September): Staatskassenscheine 2,9 (3,0) Millionen, Silbermünzen, 1-, 2- und 5-Złotystücke 152,7 (152,5) Millionen Nickel- und Bronzemünzen 77,8 (77,3), zusammen 233,4 (232,7) Millionen.

Getreide. Posen, 24. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	23.25—25.00
Roggen	17.50—18.00
Mahlgerste	19.00—21.50
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	17.00—19.00
Roggenmehl (65%)	28.50
Weizenmehl (65%)	42.50—45.50
Weizenkleie	12.00—13.00
Weizenkleie (grob)	14.00—15.00
Roggenkleie	10.50—11.50
Rübsamen	45.00—47.00
Viktoriaerbsen	28.00—33.00
Speisekartoffeln	2.00—2.30

Gesamttendenz: ruhig. Fabrikkartoffeln ohne Umsatz.

Lemberg, 22. Oktober. Bei zähligen Umsätzen in Weizen und Roggen fallen die Preise. Mahlgerste und Hafer sind ebenfalls billiger geworden. Auf der Börse wurden die ersten Transaktionen in Kartoffeln getätigt. Tendenz fallend; Marktverlauf ruhig. Börsenpreise für 100 kg loco Lemberg: Gutsweizen 26 bis 26.50, Sammelweizen 23.75—24.25, Einheitsroggen 18.50 bis 18.75, Sammelroggen 18—18.25, Mahlgerste 17.25 bis 17.75, Hafer 18—18.50.

Danzig, 23. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 16, Weizen 125 Pfd. 15.70, Roggen, neu 11.40, Braugerste, neu 14—16, Futtergerste 12.25—13.50, Roggenkleie 7.50, Weizenkleie 9.75 bis 10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 5, Roggen 5, Gerste 29, Hülsenfrüchte 15, Kleie und Oelkuchen 5.

Produktenbericht. Berlin, 23. Oktober. Die Umsatztätigkeit am Produktenmarkt war weiterhin ziemlich gering und beschränkte sich in der Hauptsache auf das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft. Weizen war im Vormittagsverkehr im Anschluss an die freundlicheren Ueberseemeldungen etwas fester gesprochen worden, zu Börsenbeginn waren die gestrigen Preise lediglich behauptet, zumal das Inlandsangebot etwas stärker in Erscheinung trat. Am Roggenmarkte waren wieder Gerüchte im Umlauf, die mit der Möglichkeit einer Einführung des Beimischungszwanges durch Notverordnung rechnen. Obwohl die Meinungen hierüber weiterhin sehr geteilt sind, machte sich nach den Rückgängen der letzten Tage Deckungsbegehr geltend, so dass die Lieferungspreise 2½ Mark höher einsetzten. Für das etwas geringere Inlandsangebot zur prompten Verladung waren gleichfalls etwa 2 Mark höhere Preise zu erzielen. Weizen- und Roggenmehle liegen bei unveränderten Mühlenofferten ruhig; das Interesse für billigere Provinz-Roggenmehle hat sich erhalten. Das Hafergeschäft bleibt schleppend; gute Qualitäten sind zu stetigen Preisen unterzubringen. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berlin, 23. Oktober. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 221—223, Roggen 144—146, Braugerste 184 bis 210. Futter- und Industriegerste 165—176, Hafer, neu 141 bis 152, Weizenmehl 27—35, Roggenmehl 23.40—26.50, Weizenkleie 7.25—7.75, Roggenkleie 6.75—7.25, Viktoriaerbsen 28—32, Futtererbsen 19—21, Peluschken 19—20, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18.50—20.50, Rapskuchen 9.10—9.60, Leinkuchen 14.80—15, Trockenschnitzel 5.20 bis 5.60, Soya-Schrot 12.50—13.10. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Oktober 236, Dezember 244.50, März 261. Roggen: Oktober 157 Geld, Dezember 167—166.50—168, März 186.50—186—187.50. Hafer: Dezember 158, Dezember 169.50 Geld.

Vieh und Fleisch. Posen, 24. Oktober. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 9 Rinder, 262 Schweine, 127 Kälber und 19 Schafe, zusammen 417 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Eier. Berlin, 23. Oktober. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 16, Klasse A 60 g 15¼, Klasse B 53 g 14¾, Klasse C 48 g 13½; frische Eier Klasse B 53 g 13½: aussortierte kleine und Schmutzeier 10¾ Pfg. Auslandseier. Holländer 60—62 g 15½; Bulgaren 12¾—13; Rumänen 12—12½; Ungarn 12—12½; Jugoslawen 12—12½; Polen normale 11—11½, kleine mittel Schmutzeier 10—10½ Pfg. In- und ausländische Kühlhauseier. Grosse 12½—13, normale 10½—11, kleine 9½—10 Pfg. Kalkeier Extra grosse 13, grosse 14¼, normale 9½—10 Pfg. Witterung: trübe. Tendenz: still.

Butter. Berlin, 23. Oktober. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 142, 2. Qualität 130, abfallende Qualität 114. (Butterpreise vom 21. Oktober: 137, 125, 109.) Tendenz: fest.

Milch. Berlin, 23. Oktober. Der Milchpreis für die Zeit vom 24. bis 30. Oktober. Der Preis für A-Milch 18 Pfg., B-Milch 11 Pfg., C-Milch 13 Pfg A-Milchmenge auf 95 Prozent. Tiefgekühlte Milch ½ Pfg. Zuschlag, molkereimässig bearbeitete Milch 1¾ Pfg. Zuschlag.

Metalle. Warschau, 23. Oktober. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 7, Hüttenblei 1.10, Zink 1.10, Antimon 1.70, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 3.90, Messingblech 3.15—4.10, Zinkblech 1.25.

Warschauer Börse.

Warschau, 23. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.94¾, Goldrubel 4.76¾, Tscherwonetz 0.64½ Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.81, Berlin 212.26, Bukarest 5.30, Danzig 173.33, Helsingfors 22.45, Spanien 93.60, Holland 359.36, Kairo 44.45, Kopenhagen 238.67, Riga 171.79, Sofia 6.46, Tallinn 237.48, Montreal 8.92.

Fest verzinsliche Werte.

	23. 10.	22. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	55.25	54.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	100.50	99.50
7% Stabilisierungsanleihe	82.00	—

Industrieaktien.

	23. 10	22. 10		23. 10	22. 10
Bank Polski	155.00	153.25	Węgiel	36.50	35.50
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	17.50	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	34 35	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: steigend.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 10 Geld	23. 10 Brief	22. 10. Geld	22. 10. Brief
Amsterdam	—	—	358.41	360.21
Danzig	—	—	172.94	173.80
Berlin*)	212.10	212.73	211.60	212.85
Brüssel	124.08	124.70	124.11	124.73
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.23	43.45	43.24	43.45
New York (Scheck)	8.892	8.932	8.891	8.931
Paris	34.92	35.10	34.93	35.10
Prag	26.38	26.51	—	—
Rom	46.50	46.83	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.90	240.10	238.90	240.10
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	155.74	156.54	155.72	156.52
Wien	125.48	126.10	—	—
Zürich	172.81	173.67	172.75	173.61

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 23. Oktober. Reichsmarknoten 122.50, Dollarnoten 5.15, Złotynoten 57.68, Scheck London 25,00.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.00 für Scheck London notiert, Reichsmarknoten 122.40 bis 60, Auszahlung Berlin 122.35—65, Dollarnoten 5.14 bis 16, Złotynoten 57.61—75, Auszahlung Warschau 57.60—74.

Bank von Danzig wurden heute mit 148 Geld notiert; es war ein Briefkurs von 160 zu hören.

Ostdevisen. Berlin, 23. Oktober. Auszahlung Posen 46.95—47.15 (100 Rm. = 212.09—212.99), Auszahlung Kattowitz 46.95—47.15, Auszahlung Warschau 46.95—47.15; grosse polnische Noten 46.875—47.275.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	24. 10.	23. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	45.50G	47.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.00G	93.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	38.50B	38.00 +
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	18.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	57.00G	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	100.00G	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	24. 10.	23. 10.		24. 10.	23. 10.
Bank Polski	152.50B	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage B = Angebot + = Geschäft * = ohne Ums[atz]

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 24. Oktober. (R.) Vormittags auf das Dementi von den amerikanischen Schwierigkeiten beruhigt; dann wurde die Stimmung auf die Nachricht vom vorläufigen Scheitern der Verhandlungen im Metallarbeiterkonflikt und Befürchtungen, dass es eventuell zu einem Generalstreik in ganz Deutschland bei den Metallarbeitern kommen könnte, allgemein schwächer. Die ersten Kurse waren dann zwar nicht ganz so schwach wie befürchtet, lagen aber immer noch 1—2 Prozent unter gestern. Eine Abschwächung des Dollars auf 4,1970 bot der Tendenz eine gewisse Stütze. Geld unverändert. Nach den ersten Kursen uneinheitlich, aber eher etwas fester.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	24.10.	23.10.		24.10.	23.10.
Dt. R.-Bahn	86.50	87.00	Goldschmidt	42.25	42.00
A.G.f.Verkehr	57.50	57.75	Hbg. Elk.-Wk.	—	118.75
Hamb. Amer.	76.75	77.87	Harpen. Bgw.	—	89.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	81.00
Hansa	124.00	—	Holzmann	—	77.25
Nordd. Lloyd	77.25	78.37	Ilse Bgbau	222.50	—
Al. Dt. Kr. Anst.	99.87	100.25	Kali. Asch.	194.00	194.50
Barmer Bank	107.00	107.75	Klöcknerw.	69.50	69.50
Berl. Hls.-Ges.	132.00	133.00	Köln-Neuess.	80.50	81.75
Com. u. Pr.-Bk.	120.00	121.00	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	157.00	158.25	Mannesmann	74.50	73.50
Deutsch. Bank	115.00	116.25	Mansf. Bergb.	37.12	38.25
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	115.00	116.00	Nat. Auto-Fb.	11.87	11.87
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	42.00
Schulth. Patz.	179.00	182.75	Oschl. Koksw	74.87	75.50
A. E. G.	118.00	120.75	Orenst. u. Kop.	49.25	51.00
Bergmann	134.50	139.00	Ostwerke	142.50	144.25
Berl. Msch.-F.	36.50	36.50	Phönix Bgbau	66.50	66.75
Buderus	—	52.00	Rh. Braunkoh.	177.75	180.00
Cop. Hisp. Am.	276.75	279.00	Rh. Elek.-W.	127.00	—
Charl. Wasser	82.50	83.50	Rh. Stahlwk.	77.00	76.50
Conti Caoutch.	130.00	133.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	23.75	23.00	Rütgerswerke	49.00	50.12
Dessauer Gas	110.87	115.00	Salzdetfurth	267.00	271.50
Dt. Erdöl-Ges.	65.25	66.25	Schl. Elek.-W.	—	—
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	132.25	135.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	177.75	180.00
El. Lief.-Ges.	115.00	116.00	Tietz, Leonh.	117.00	116.50
El. Licht u. Kr.	122.50	121.87	Transradio	—	125.00
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	137.37	140.50	Ver. Stahlw.	68.12	68.12
Felten u. Guill.	96.00	96.12	Westeregeln	195.00	197.00
Gelsenk. Bgw	91.37	93.00	Zellst. Waldh.	111.50	115.50
Ges. f. el. Unt.	123.37	124.75	Otavi	28.75	30.62

	24. 10.	23. 10.
Ablös.-Schuld	54.62	54.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	6.40	6.50

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	24.10.	23.10.		24.10.	23.10.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	38.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	80.50	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	64.25	64.50	Nordd. Wolle	61.75	62.25
Berger, Tiefb.	237.00	235.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	6.62	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	45.50	45.12	Sarotti	—	—
Feldmühle	121.00	121.00	Schl. Bgb. u. Zk	37.00	37.75
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	7.00	7.00
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	141.25	146.00
Körting, Gebr.	—	40.00	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	145.37			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 10. Geld	23. 10 Brief	22. 10. Geld	22. 10 Brief
Buenes Aires	1.433	1.435	1.443	1.445
Bukarest	2.494	2.498	2.495	2.499
Canada	4.199	4.207	4.1980	4.2060
Japan	2.083	2.087	2.083	2.087
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.385	20.425	20.385	20.425
New York	4.1955	4.2035	4.1945	4.2025
Rio de Janeiro	—	—	—	—
Uruguay	3.277	3.283	3.307	3.313
Amsterdam	169.02	169.36	168.96	169.30
Athen	5.44	5.45	5.435	5.445
Brüssel	58.475	58.595	58.475	58.595
Danzig	81.49	81.65	81.51	81.67
Helsingfors	10.556	10.576	10.558	10.578
Italien	21.955	21.995	21.98	22.00
Jugoslavien	7.439	7.453	7.437	7.451
Kopenhagen	112.24	112.46	112.24	112.46
Lissabon	18.82	18.86	18.83	18.87
Oslo	112.23	112.45	112.24	112.46
Paris	16.459	16.499	16.459	16.499
Prag	12.443	12.463	12.444	12.464
Schweiz	81.46	81.62	81.465	81.625
Sofia	3.039	3.645	3.042	3.048
Spanien	44.16	44.24	44.04	44.12
Stockholm	112.62	112.84	112.60	112.82
Talinn	111.69	111.91	111.69	111.91
Budapest	73.42	73.56	73.42	73.56
Wien	59.165	59.285	59.165	59.285
Kairo	20.91	20.95	20.915	20.955
Reykjawik 100 Kronen	92.19	92.37	92.19	92.37
Riga	80.78	80.94	80.80	80.96
Kaunas (Kowno)	41.90	41.98	41.90	41.98
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Kirchenweihe in Deutsch-Filehne.

Eine würdige Feier unter starker Teilnahme der Bevölkerung von nah und fern. — Die Muttergemeinde Polnisch-Filehne.

ss. **Filehne,** 23. Oktober.

Die neue Kirche, deren Grundstein im Oktober v. J. gelegt wurde, steht nun fertig da. Breit und wuchtig ragt sie über den Ort. Wer vor ihr stand, als die große Zahl der Gäste um die Mittagszeit sich zerstreut hatte und den Bau auf sich wirken ließ, dem mochte es wohl scheinen, als ob das Gestein Geist annehme. Und die halbrunden Fenster des Turmes waren wie Augen, die in das Unendliche blickten und doch auch den sinnenden Beschauer erfaßten mit ihrem Blick, als ob sie die gütigen Worte sprächen, die über der Eingangstür stehen: „Kommet her zu mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid!“

Vor dem Altersheim in Corda, in dem fast zehn Jahre hindurch der Gottesdienst abgehalten worden war, hatte sich am Sonntag eine nach vielen Hunderten zählende Schar eingestellt, um Abschied zu nehmen und Einzug in das neue Gotteshaus zu halten. Dann ging es in langem Zuge unter Choralklängen zur neuen Kirche. Die rund 350 Personen fassende Kirche war mit ca. 500 Personen vollkommen überfüllt und noch viele Hunderte standen im Vorraum und vor der Kirche. Nachdem

Generalsuperintendent Hegner,

der stellvertretende Superintendent Großert und Pfarrer Feuerhack vor den Altar getreten waren, begann der Generalsuperintendent die Weihefeier mit einem Eingangsgebet. Seiner Predigt legte er das Wort aus dem Hebräerbrief zugrunde: „Jesus Christus gestern und heut und derselbe in Ewigkeit!“ In herzlichen Worten dankte er am Schluß seiner Predigt allen, die die Pläne der Kirche gestaltet, die Stein auf Stein gesetzt, und die an dem inneren und äußeren Ausbau mitgearbeitet haben, allen, die die heiligen Geräte gespendet und den Raum geschmückt haben. Nach dem Schlußgesang: „Lobe den Herren“ sprachen die zwölf im Ornat erschienenen Pfarrer aus dem Kreise — auch Pfarrer Hein aus Polnisch-Filehne (Wieleń) war erschienen — ein Bibelwort, und mit einem Dankgebet schloß der Generalsuperintendent Hegner die Weihe der Kirche und weihte das Haus in den Dienst Gottes.

Dann setzte die wundervoll klingende Orgel — ein Geschenk des Patrons der Kirche, Dr. Werner Graf von der Schulenburg — unter den Händen des Kantors Ball zart und singend ein. In das Piano der ersten Takte hinein ließen nun auch die Glocken ihr Geläut ertönen, und feierlich erklang dann das Spiel. Anschließend sprach

Oberpräsident Dr. h. c. von Bülow

im Namen des Deutschen Reiches und des Preußischen Staates und entbot der Kirchengemeinde ihre Grüße und herzlichen Wünsche. Er schloß mit der tröstenden Verheißung Gottes: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten.“

Oberkonsistorialrat Magnus

dankte als Vertreter des preußischen Konsistoriums den kirchlichen und staatlichen Zentralinstanzen, den beiden bisherigen Pfarrern, den kirchlichen Körperschaften, dem Herrn Grafen von der Schulenburg und den geistigen und werktätigen Mitarbeitern für ihre Arbeit am Kirchenbau. Pfarrer Hein-Polnisch-Filehne sprach der neuen Gemeinde herzliche Glückwünsche im Namen der Muttergemeinde Filehne aus.

Der erste Gottesdienst.

Sodann hielt Pfarrer Feuerhack den ersten Gottesdienst ab mit Liturgie und Predigt. Er sprach über das Wort aus Matthäus: „Alles ist euer, Ihr seid Christi, Christus aber ist Gottes.“

Nach der Schlußliturgie durch Generalsuperintendent Hegner war die kirchliche Feier beendet. Es schloß sich ein Kindergottesdienst an, den Pfarrer Brunzel aus Runau abhielt.

Nachmittags fand ein Festmahl im Saale des Herrn Prietz statt. Abends um ½8 Uhr wurde abschließend in der Kirche eine musikalische Feierstunde gehalten.

† **Culm,** 22. Oktober. Kirchenräuber drangen Sonntag nacht in die katholische Kirche in Unislaw (Unisław) hiesigen Kreises unter Benutzung eines Nachschlüssels ein. Sie zerschlugen das Tabernakel und beschädigten eine Hostienbüchse, die ihnen aber anscheinend zu wenig wertvoll zum Mitnehmen erschien. Dann öffneten sie eine Sammelbüchse, die jedoch tags zuvor entleert worden war. Außer einer Flasche Messewein nahmen sie nichts mit. Eine Untersuchung ist im Gange.

Glockenweihe in Lessen.

Steinwürfe gegen die Kirchentür.

Am Sonntag, dem 19. d. Mts., fand, wie die Bromberger „Deutsche Rundschau“ berichtet, in der evangelischen Kirche die Weihe der beiden Glocken statt, die von der Danziger Werft gegossen wurden. Konnte auch am 3. Oktober aus besonderem Grunde ihre Einholung von der Bahn zur Kirche nicht in feierlichem Zuge erfolgen, so gestaltete sich die Glockenweihe selbst zu einem desto erhebenderen Ereignis für die Gemeinde, welche dichtgedrängt die Kirche füllte. Um 2 Uhr zogen, von vier Geistlichen geführt, die kirchlichen Körperschaften in das Gotteshaus, in welchem nach der Liturgie des Ortsgeistlichen und der Weiherede des Superintendenten Bandlin-Rehden dieser auch das Weihegebet hielt und die Glocken weihte. Der Posaunenchor der Nachbar- und ehemaligen Muttergemeinde Groß-Leistenau, die Kirchenchöre von Lessen und dem hier eingepfarrten Plessen, ein Orgel- und Violintrio, Sologesang, sowie ein von einer Konfirmandin vorgetragenes, eigens für diese Feier verfaßtes Gedicht und die reiche wie sinnige Ausschmückung der Kirche trugen viel dazu bei, den von allen ersehnten Festtag zu verinnerlichen und zu verschönen.

Leider konnte eine Anzahl nicht zu der Gemeinde gehöriger Kinder es nicht unterlassen,

während der Feier an die Kirchentüren zu schlagen und gegen sie Steine zu werfen.

Eine stille Trauer, der auch der Ortspfarrer in seiner Ansprache nach der Glockenweihe Ausdruck verlieh, durchzog unsere Feier: die Vorsitzende des Frauenvereins, Frau Emma Petersdorf, seit Jahren die Seele der Glockenbeschaffung, die nur das eine herzliche Verlangen hatte, die Glockenweihe zu erleben, wurde drei Tage vorher in die Ewigkeit abberufen. Das Probeläuten zu hören war ihr aber noch wenige Stunden vor ihrem Hinscheiden vergönnt.

gans (Anserinae albifrons intermedius Naum.) Sie ist, wie die beiden anderen Vertreter der Gruppe der Bläßgänse, die Helsing- und die Zwerggans, ein Brutvogel des hohen Nordens. Auf ihrer Herbstwanderung folgt sie meist den Küsten, weshalb sie in England, Belgien und Frankreich ein weit häufigerer Herbstgast ist als bei uns. Sie hat eine auffallend weiße Stirn und die Unterseite ihres Körpers zeigt eine schwarzweiße Querbänderung; sie zieht bis an die Küsten Aegyptens und Indiens. Bläßgänse sind bisher hier nicht beobachtet worden.

Der Schmuggel über die ostpreußische Grenze.

Deutscher Tabak in Warschau. — Ein raffiniert aufgezogener Schmuggelbetrieb aufgedeckt.

Die Zollbehörde in Warschau hatte festgestellt, daß in der Hauptstadt ein lebhafter Handel mit geschmuggelten Tabakwaren getrieben wird. Die Polizei, die anfangs vollkommen im Dunkeln tappte, hatte nach langwierigen Nachforschungen ermitteln können, daß die Schmuggelwaren meistens von Mlawa aus, wohin sie Berufsschmuggler aus Ostpreußen über die Grenze schaffen, nach Warschau gebracht werden. Als die notwendigsten Erkundigungen, die zur Festnahme der Täter führen konnten, eingezogen wurden, besetzte eine starke Polizeipatrouille die Modliner Chaussee in der Nähe von Pelcowizna, wobei ein Polizeiauto versteckt in Bereitschaft stand. Es dauerte nicht lange, so wurden aus einem vorbeifahrenden Güterzuge zwei lange Holzkisten hinausgeworfen. In demselben Augenblick erschien aus einem Seitenweg eine Autodroschke, der ein Mann entstieg, der die Kisten in sein Auto schaffte und dann in Richtung Warschau weiterfuhr. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf, die schließlich vor einem Hause in Warschau ihr Ende fand. Bei einem gewissen Jankiel Bankier ist die Schmuggelware abgeliefert worden. Als die Polizei in die Wohnung Bankiers eindrang, warf dieser kurz entschlossen die beiden eben empfangenen Kisten, in der sich die üblich geschmuggelten Tabakwaren befanden, zum Fenster hinaus. Bankier wie auch der Insasse der Taxe, ein gewisser Leszczyński aus Mlawa, wurden in Haft genommen. Während des Verhörs verriet Leszczyński sechs weitere Spießgesellen in Mlawa, die gleichfalls verhaftet werden konnten.

Wojewodschaft Posen.

eg. **Samter,** 24. Oktober. Der Männergesangverein veranstaltet am Sonnabend, dem 25. d. Mts., abends 8 Uhr im Sundmannschen Saale einen fröhlichen Abend. Unter anderem werden vom Jungmännerverein zwei Gesangstücke sowie zwei Einakter „Harry soll heiraten“ und „Der Universalmensch“ zur Aufführung kommen. Anschließend Tanz.

tz. **Obersitzko** (Kreis Samter), 23. Oktober. Diebstahl. Dem Gastwirt Kroll wurden in einer Nacht eine größere Anzahl Flaschen mit Spirituosen, ferner Zigarren, Zigaretten und auch Tischwäsche gestohlen.

lc. **Panigrodz** (Kreis Wongrowitz), 23. Oktober. Bei der Arbeit verunglückt. Während des Getreidedreschens verunglückte die 19jährige Tochter des Landwirts J. Jacek von hier. Das Mädchen war mit dem Abharken von Stroh beschäftigt und kam dabei mit der Gabel in das Getriebe der Dreschmaschine. Sie erhielt einen derart heftigen Schlag mit der Gabel gegen die Stirn, daß sie sofort bewußtlos zusammenbrach. Der sogleich herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Verletzung des Stirnknochens fest.

lc. **Znin,** 23. Oktober. Einbruch. Bisher unbekannte Täter erbrachen die Kasse des hiesigen Wojtostwos und suchten damit das Weite. Den Dieben fielen 635,29 Zloty in die Hände. Die Polizei hat einer energische Untersuchung eingeleitet.

† **Legionowo,** 22. Oktober. Erschossen. In der Wohnung des Wachtmeisters Patka fanden sich mehrere Herren ein, um einen gemütlichen Abend zu begehen. Es entstand zwischen zwei Anwesenden ein Streit, den der Wachtmeister zu schlichten suchte. Hierbei wurde er von einem Gaste mit einem Messer schwer am Arme verletzt. Der Wachtmeister zog nun seinen Revolver und gab einen Schuß auf den Messerhelden ab, der so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Wege zum Krankenhause verstarb. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

z. **Inowroclaw,** 24. Oktober. Ein nettes Dienstmädchen. Eine recht unangenehme Ueberraschung wurde dem hiesigen Bäckermeister Lezyk, Dworcowa 40, zuteil, als er mit seiner Frau am Mittwoch vormittag von Besorgungen aus der Stadt nach Hause zurückkehrte. Dort fand er nur seine beiden Kinder vor. Das vor ca. 14 Tagen engagierte Dienstmädchen Wladyslawa Nowak aus Tremessen war verschwunden, jedoch nicht allein. Sie hatte die Zeit des Alleinseins dazu benutzt, um sofort nach dem Weggange ihres Brotgebers um 9 Uhr einen schweren Sealmantel, ein Kleid, zwei Nachthemden, fünf Taghemden, vier Handtücher, eine Bettdecke, ein Paar Strümpfe und 345 Zloty in bar zusammenzuraffen und mitzunehmen. Da zu dieser Zeit Züge nach Posen, Thorn und Bromberg abgehen, wird vermutet, daß sie nach einer dieser Richtungen abgereist ist. Die gestohlenen Sachen haben einen Wert von 1200 Zloty. — 25jähriges Jubiläum. Herr Hermann L. Martin, verantwortlicher Schriftleiter des hiesigen „Kujawischen Boten“, beging am gestrigen Donnerstag das 25jährige Jubiläum seiner redaktionellen Tätigkeit. — Statistisches vom hiesigen Postamt. Das hiesige Postamt hat im Jahre 1929 an Einwohner der Stadt Inowroclaw 24 277 gewöhnliche Briefe ausgegeben, 127 180 Einschreibbriefe entgegengenommen, 125 661 ausgegeben, Wertbriefe und Pakete versandt 30 384, solche ausgegeben 51 144, Postanweisungen wurden 81 157 Stück mit zusammen 8 080 550 Zloty aufgegeben, ausgezahlt wurden 58 640 Stück mit zusammen 5 870 187 Zloty, Telegramme wurden 17 776 entgegengenommen, ausgetragen wurden 18 517 Stück.

† **Argenau,** 23. Oktober. Vom Hunde totgebissen. Die 14jährige Kasimira Natysow in Siedlichowo wurde von einem Hunde angefallen und von diesem so zugerichtet, daß sie nach einigen Tagen an Blutvergiftung starb.

Pommerellen.

Sensationsprozeß in Neustadt.

Unter großem Andrang des Publikums begann in Neustadt der Prozeß gegen den ehemaligen Bürgermeister Kruczyński, dem Unterschlagungen zur Last gelegt werden. So soll er die Bücher der Gasanstalt und des Elektrizitätswerkes für die Zeit von 1924 bis 1928 vernichtet haben, um die Beweise für Unterschlagungen der Beamten der Stadthauptkasse zu beseitigen. Außerdem wird ihm Veruntreuung von Geldern aus der Stadthauptkasse und der Kommunalsparkasse vorgeworfen. Schließlich ist er auch wegen Glücksspiels angeklagt. K. war mit dem Offizierskreuz des Ordens „Polonia Restituta“ ausgezeichnet und verwaltete verschiedene Ehrenämter, so war er u. a. Vorsitzender des Schulrats, Sekretär des Westmarkenvereins und Mitglied des Kreistages. Die Verhandlungen werden voraussichtlich einige Wochen in Anspruch nehmen.

† **Dirschau,** 23. Oktober. Ein Ueberfall wurde am Dienstag während einer polnischen Theatervorführung in der Stadthalle auf den Redakteur des hiesigen „Goniec Pomorski“ von politischen Gegnern ausgeführt. Die Angelegenheit ist dem Gericht übergeben worden.

† **Berent,** 22. Oktober. Amtsenthebung des Vizebürgermeisters. Der die Funktion eines Bürgermeisters ausübende Vizebürgermeister Josef Tkaczyk in Berent ist nach einer Verfügung des Wojewoden seines Amtes enthoben worden. Die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters führt Herr Jakob Jastak weiter. Der Grund zur Amtsenthebung ist nach der Verfügung des Wojewoden in der ungenügenden Beaufsichtigung des Bauwesens zu suchen.

Zentner Kartoffeln 50 Pfennige.

† **Schwerin a. W.,** 23. Oktober. Wie stark die Not der ostdeutschen Landwirtschaft, namentlich der Mangel an Bargeld ist, beweist die Maßnahme eines Rittergutsbesitzers im Kreise Schwerin. Da die Preise für Kartoffeln derartig niedrig sind, daß sie nicht einmal die Gestehungskosten decken, machte er bekannt, gegen Zahlung von 50 Pfennig für den Zentner könne sich jeder auf seinem Felde die Kartoffeln selber ausbuddeln. Mit diesem Angebot fand der Besitzer reißenden Absatz. Von allen Seiten strömten die Reflektanten herbei, und bald war die gesamte Ernte geborgen.

† **Liebuch** (Kreis Schwerin a. W.), 23. Oktober. Seltenes Jagdglück. Auf dem Jagdrevier des Herrn Rittergutsbesitzers Merckel schoß Herr Rentmeister Kranz eine isländische Bläß-

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampfturnier.

Am Mittwoch verliefen die Kämpfe Krauß—Zytki und Kley—Equatore ohne Resultat; namentlich letzterer bot schöne Bilder der Ringkunst. Im Entscheidungskampf Karsch gegen Willing siegte K. nach 12 Minuten durch Untergriff, in demjenigen Pinecki—Hansen P. nach 22 Minuten durch Ueberwurf. Das Treffen Wolke—Le Favre mußte wegen einer Verletzung des Franzosen abgebrochen werden.

Am Donnerstag verliefen die Kämpfe Hansen—Kämpfer und Karsch gegen Krauß, nachdem letztere je eine Verwarnung erhalten hatten, unentschieden. Pinecki legte Wolke im Revanchekampf in der 29. Minute durch Hüftschwung. Der neu hinzugekommene Badurski, der ein ganz vorzüglicher Techniker ist, konnte Kochański schon in der 19. Minute durch Mühle auf beide Schultern legen. Willing besiegte Zytki im Entscheidungskampfe in der 12. Minute durch Eindrücken der Brücke.

S.

Danziger Messerheld verurteilt.

15 Jahre Zuchthaus für den Mörder der englischen Matrosen in Danzig.

Vor dem Danziger Schwurgericht stand am Mittwoch der als Messerheld berüchtigte 42 Jahre alte Danziger Hafenarbeiter Albert Lewandowski wegen Körperverletzung und Totschlag. Lewandowski hatte in der Nacht zum 6. Juli drei englische Matrosen des britischen Kreuzers „Centaur“, angeblich aus Eifersuchtsmotiven, überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß zwei von ihnen, Johnson und Musker, starben. Der Vorfall rief seinerzeit große Bestürzung in Danzig hervor, und ein Vertreter der Danziger Regierung sprach dem Kommandanten sowie dem englischen Konsul das Bedauern des Danziger Senats aus. Der Gerichtsverhandlung wohnte ein Vertreter des englischen Konsulats bei. Neben Lewandowski war der 19 Jahre alte Danziger Arbeiter Siegfried Nikaelski angeklagt, der sich an der Schlägerei beteiligt hatte. Lewandowski hat die Hälfte seines Lebens im Gefängnis verbracht, und zwar meist wegen Roheitsdelikten. Erst im April war er aus dem Gefängnis entlassen und arbeitete seitdem als Kohlenträger im Hafen. Die drei englischen Matrosen hatte er überfallen, weil sie angeblich mit seiner „Braut“ gingen. Er ist ihnen, als sie in nächtlicher Stunde ein Lokal verließen, gefolgt und hat jedem einzelnen durch Bauch- und Lungenstiche furchtbare Verletzungen beigebracht. Der Tod des erst einundzwanzig Jahre alten englischen Matrosen Johnson ist um so tragischer, als dieser mit seinem Solde seine alte Mutter unterstützte. Das Schwurgericht verurteilte Lewandowski zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, Nikaelski zu einem Jahr Gefängnis.



Trauer in Alsdorf.

Angehörige der verunglückten Bergarbeiter warten vor dem Verwaltungsgebäude des Eschweiler Bergwerksvereins auf die Liste der Toten.



Sie sahen dem Tode ins Gesicht.

Gerettete Bergarbeiter der Grube Anna II aus Alsdorf mit ihren Rettern.



Trauer in Alsdorf.

Die schwarze Fahne weht halbmast auf dem Förderturm, noch immer werden weitere Todesopfer geborgen.

Die Opfer der grauenvollen Katastrophe, deren Zahl sich inzwischen auf 251 erhöht hat, werden am Sonnabend vormittag gemeinsam beerdigt werden. An der Trauerfeier nehmen u. a. der Reichsarbeitsminister und der preußische Handelsminister teil.

plötzlich zur Entladung kamen, die die furchtbaren Wirkungen zeigte. Die furchtbare Gewalt der Entzündung dieser ungeheuren Gasmengen, die das Gefüge des ganzen Bergwerks streckenweit zerriß, muß auch unterhalb des riesigen Rollblocks des Förderturms Hohlräume zum Einsturz und Nachgeben der Fundamente des Fördertums nach der der Schachtöffnung entgegengesetzten Seite hin gebracht haben. Die Wucht der aus dem Schachtmund herausschlagenden riesigen Stichflammen und die Gewalt des Luftdrucks der Entzündung haben dem Turmgerüst einen weiteren Stoß gegeben, daß es rückwärts zusammenknickte.

Eingeschlossene befreit.

Auch holländische Rettungskolonnen.

Alsdorf, 23. Oktober.

Um 2.30 Uhr gelang es den vereinten Kräften der deutschen und holländischen Rettungskolonnen und der Sanitäter des Landkreises, zu den auf Sohle 360 des Unglücksschachts Wilhelm der Grube Anna II lebend eingeschlossenen Bergleuten vorzudringen. Als erster wurde im eingefallenen Stollen zwischen schweren Steinblöcken und Kohlenstücken eingeklemmt sitzend der Bergmann Corr aus Kellersberg aus seiner furchtbaren Lage befreit. Der Bergmann konnte nach den Qualen einer fast 50stündigen Abgeschlossenheit von der Außenwelt im tiefen Unglücksschacht unter Aufbietung seiner letzten Kräfte fast ohne Hilfe das Tageslicht erreichen. Ohne Aufenthalt, in seiner zerrissenen Bergmannstracht und nach einer kleinen Stärkung durch die hilfsbereiten Sanitätsmannschaften, die in diesen Tagen ebenso wie die Rettungskolonnen Unmenschliches geleistet haben, begab er sich sofort zu seiner Familie, deren Angehörige zum Teil seit mehr als 24 Stunden draußen wartend standen.

Ein Stück weiter im gebrochenen Stollen wurden nach weiteren riesenhaften Anstrengungen der Rettungskolonne zwei Schwerverletzte geborgen. Wie aus der Gruppe der aus dem Rettungsschacht der Grube Anna I emporsteigenden Bergleute erklärt wird, ist auf der 360-Meter-Sohle des Schachtes Wilhelm im Revier 10 noch ein Steiger zu melden, der mit 40 Mann seiner Belegschaft unter dem Steinschlag erschlagen liegt. In einem anderen Bruch liegen noch sieben. Auf der Strecke zu Grube Anna I hin werden noch 21 tote Bergknappen vermutet.

Trauerfeier in Alsdorf.

Alsdorf, 24. Oktober. (R.) **An eine Trauerfeier, die am Sonnabend vormittag stattfindet, wird sich die Beerdigung der Opfer des Grubenunglücks auf einem für diese besonders abgesteckten Friedhof anschließen. Der Westdeutsche Rundfunk überträgt die Trauerfeier auf alle sechs deutschen Sender.**

Die Aufräumungsarbeiten in Alsdorf.

Alsdorf, 24. Oktober. (R.) Die Aufräumungsarbeiten in dem zerstörten Verwaltungsgebäude des Schachtes Anna II sind soweit fortgeschritten, daß ein Büroraum freigelegt werden konnte, in dem sich eine vollständig erhaltene Kartothek mit den Namen der auf dem Schacht beschäftigten Arbeiter befindet. Da bisher die Feststellung der Opfer der Katastrophe infolge des Fehlens einwandfreier Unterlagen außerordentlich erschwert war, kommt diesem Fund besondere Bedeutung zu.

Die Arbeiten über und unter Tage werden mit fieberhaftem Eifer fortgesetzt. Die Pflichttreue und Aufopferung, mit der die Mitglieder der Bergungs- und Sanitätskolonnen sowie die freiwilligen Helfer gearbeitet haben, wird allgemein besonders hervorgehoben. Es sind Fälle bekannt, in denen an dem Rettungswerk Beteiligte unter größten körperlichen Anstrengungen und trotz ungeheurer psychischer Beanspruchung durch die fürchterlichen Eindrücke der Katastrophe 48 Stunden, ja noch mehr fast ohne Erholungspausen durchgehalten haben.

Halbmast aus Anlaß der Beerdigung der Alsdorfer Opfer.

Berlin, 24. Oktober. (R.) Aus Anlaß der Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks bei Alsdorf setzen nach Anordnung der Reichsregierung und der Preußischen Staatsregierung die öffentlichen Gebäude in Preußen am Sonnabend die Flaggen auf Halbmast.

Aus der Republik Polen.

Eine neue Eisenbahnstrecke.

Wie in der polnischen Presse verlautet, wird im Verkehrsministerium der Bau einer neuen Bahnlinie Ostrołęka — Ciechanów — Thorn in Erwägung gezogen. Diese Linie wurde, wie es ferner heißt, mit der Strecke Nakel—Bromberg und Bialystok—Baranowicze—Stolpce Verbindung haben und die kürzeste Transitstrecke durch polnisches Gebiet zwischen Deutschland und Sowjetrußland darstellen.

Revolte in einem Dorfe.

Dem **„Kurjer Pozn."** wird aus Warschau gemeldet: In Zgierz kam zu einem Czumbicki der Gerichtsvollzieher zwecks Zwangsverkaufs von Schweinen. Czumbicki riß das Gerichtssiegel ab und ließ die Schweine heraus. Der Gerichtsvollzieher wandte sich an die Polizei um Hilfe. Als zwei Schutzleute eintrafen, fanden sie eine Menge vor, die sich auf die Schutzleute stürzte und sie entwaffnete. Erst eine größtere Polizeiabteilung trieb die Menge auseinander und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Versteigerung.

Wie der „Kurjer Pozn." aus Warschau meldet, sollen in den nächsten Tagen Büroeinrichtungen der Magistrate von Konstantynow und Strykow bei Lodz versteigert werden.

Die Diäten der Wahlkommissionen.

Es soll eine Verfügung des Innenministers bestehen, nach der diejenigen Mitglieder der Wahlkommissionen, die infolge der Wahlarbeiten Verdienstverluste davontragen, Diäten erhalten, und zwar erhalten die Mitglieder der Bezirkskommissionen Diäten und Reisekosten nach den Normen, die dem 7. Dienstgrad entsprechen, und die der Distriktskommissionen solche nach dem 8. Dienstgrad.

Polens Elektrifizierungsplan.

Warschau, 23. Oktober. Der Verband der polnischen Elektrizitätswerke arbeitet im Einvernehmen mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten einen Entwurf für die Elektrifizierung des ganzen Landes aus, in dem Polen in eine ganze Reihe von Bezirken eingeteilt wird. Man sagt, daß die Elektrifizierung bei einem solchen System möglicherweise von einem Elektrifizierungssyndikat durchgeführt werden könnte. Der Entwurf soll in zwei Wochen beendet sein, um dann dem Ministerium vorgelegt zu werden.

Immer noch Sabotage?

In der polnischen Presse werden weitere Sabotageakte der Ukrainer in Ostgalizien gemeldet. So sollen zum Beispiel auf der Strecke Ostrów—Dubno die telegraphischen und telephonischen Leitungen durchschnitten worden sein.

Die letzten Telegramme.

Die Trauer im Regierungsbezirk Aachen.

Aachen, 24. Oktober. (R.) Mit Rücksicht auf die am morgigen Sonnabend stattfindende Beisetzung der Opfer des Alsdorfer Grubenunglücks ordnete Regierungspräsident Stieler für den Bereich des ganzen Regierungsbezirks an, daß an diesem Tage alle öffentlichen Lustbarkeiten und Vergnügungen einschließlich der Theater-, Konzert- und Kinovorführungen zu unterbleiben haben. Inwieweit in einzelnen Kreisen mit Rücksicht auf die besondere Beteiligung an dem Unglück weitergehende Verbote bereits erlassen sind oder noch erlassen werden, werden diese durch vorstehendes Verbot nicht berührt.

100 Personen bei der Ueberschwemmung ums Leben gekommen.

Tampico (Mexiko), 24. Oktober. (R.) **Die Militärbehörde erhielt aus der Ortschaft Chapopotenunez die Meldung, daß bei den Ueberschwemmungen, die, wie bereits berichtet wurde, in dem ganzen Bezirk Nayarit großen Schaden verursachte, über hundert Personen umgekommen sind und daß der ganze Ort nahezu völlig zerstört ist.**

Ein Motorschiff vor Island gesunken?

Hamburg, 24. Oktober. (R.) **Der Cuxhavener Trawler „Harvestehude" hatte die Mannschaft des Motorschiffes „Ameta", das Schiffbruch bei Island erlitten hatte und dem Untergang nahe war, dadurch zu retten versucht, daß er das Motorschiff ins Schlepptau genommen hatte. Das Motorschiff war mit drei Matrosen der Besatzung des Trawlers bemannt worden und sollte nun nach Rejkjavik eingeschleppt werden. Auf der Fahrt dorthin riß aber in der Nacht infolge des hohen Seeganges das Schlepptau, und der Trawler konnte das Motorschiff nicht wiederfinden. Wie das „Hamburger Fremdenblatt" mitteilt, befürchtet man, daß das Motorschiff mit den drei deutschen Matrosen an Bord gesunken ist.**

*

Prag, 24. Oktober. (R.) Im Außenausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte Dr. Benesch zu den letzten Prager Demonstrationen, daß diese die Tschechoslowakei sehr geschädigt hätten. **Eine Demonstration sei eine Unordnung, die die Regierung nicht dulden könne, sie sei verpflichtet, Ordnung zu schaffen.**

Arbeitslosenfürsorge in Amerika.

Neuyork, 24. Oktober. (R.) In den Vereinigten Staaten von Amerika geht die Hilfsaktion für die Arbeitslosen weiter. Der vom Präsidenten Hoover mit der Organisation der Hilfsmaßnahmen für die Arbeitslosen beauftragte Beamte hat an die amerikanischen Industriellen die Aufforderung gerichtet, möglichst viele Arbeiter in ihren Betrieben unterzubringen. Es sollen außerdem ordentliche Ausschüsse eingesetzt werden, die in dem gleichen Sinne wirken sollen. Streikgelder sollen in Zukunft nicht gezahlt werden. Der amerikanische Landwirtschaftsminister hat angeregt, daß den Arbeitslosen ein Teil des Getreideüberschusses der Vereinigten Staaten zur Verfügung gestellt werden solle. Dem amerikanischen Parlament soll der Ankauf die zu diesem Zweck erforderlichen Getreidemengen vorgeschlagen werden.

Französisch-spanische Verhandlungen

Paris, 24. Oktober. (R.) Die französisch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen sollen nach einer amtlichen französischen Mitteilung in den ersten Novembertagen wieder beginnen. Die Unterbrechung der Verhandlungen wird in der amtlichen französischen Mitteilung darauf zurückgeführt, daß mehrere der Unterhändler an Verhandlungen in Genf teilnehmen mußten. Ueber die Aussichten der französisch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen wird in der amtlichen Mitteilung nichts gesagt.

Kommunistische Ausschreitungen in Canada.

Port Arthur (Ontario), 24. Oktober. (R.) Wegen kommunistischer Ausschreitungen am gestrigen Tage, die einen erheblichen Umfang angenommen hatten, sind ausgedehnte Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Es ist eine Bürgergarde organisiert worden, die mit der Polizei zusammenarbeiten und jede Kundgebung der „roten Elemente" verhindern soll.

Ein unzutreffendes Gerücht.

Buenos Aires, 24. Oktober. (R.) **Eine Meldung, nach der das neue Regime in Argentinien das von Lord d'Abernon mit der vorigen Regierung abgeschlossene Handelsabkommen nicht anerkennen werde, ist amtlich für unzutreffend erklärt worden.**

Schweres Flugzeugunglück.

In Warschau hat sich gestern ein furchtbares Flugzeugunglück ereignet, dem der junge Pilot, Leutnant Jerzy Karnicki, vom 1. Fliegerregiment zum Opfer fiel. Karnicki war um 9 Uhr morgens in Mokotow gestartet. Als sich sein Flugzeug über dem Stadtteil Wola befand, begann das Flugzeug aus bisher nicht festgestellter Ursache plötzlich zu fallen und stieß mit voller Macht gegen das Glasdach der Fabrik „Parowóz". Der Rumpf des Flugzeugs durchschlug das Dach und fiel in die Werkstatt. Die Arbeiter Ciołkowski, Kurzydłowski und Trzciński wurden schwer verletzt. Die schwersten Verletzungen trug Trzciński davon, der in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft wurde. Die Arbeiter Ciołkowski und Kurzyłowski und der leichter verletzte Sokolowski wurden im Ambulatorium verbunden. Leutnant Karnicki erlitt eine Schädelquetschung und einen Bruch der Arme und Beine. Als man ihn aus dem Flugzeug hervorholte, gab er noch schwache Lebenszeichen von sich und verstarb einige Minuten darauf.

Anklage wegen Eysmonds Tod.

Dem **„Ilustr. Kurjer Codz."** wird aus Warschau gemeldet: „Am 14. Oktober ist im Bezirksgericht von Nowy Sącz die Anklageschrift gegen Janusz Domaniewski eingebracht worden, dem die Urheberschaft des Autounglücks zwischen Morskie Oko und Zakopane, dem der bekannte Dichter Eysmond zum Opfer fiel, zur Last gelegt wird. Die Anklage gegen Domaniewski stützt sich auf die Artikel 335 und 337. Dem Angeklagten droht eine Strafe bis zu 3½ Jahren Gefängnis. Die Witwe Eysmonds hat eine Zivilklage um symbolische Entschädigung in Höhe von 1 Zloty angestrengt. Die Verhandlung wird demnächst stattfinden."

Der neue Präsident der Kontrollkammer.

Der neuernannte Präsident der Obersten Kontrollkammer, General Krzemiński, hat vor dem Staatspräsidenten im Beisein des stellvertretenden Ministerpräsidenten Beck seinen Diensteid geleistet, um dann in den Mittagsstunden seine Amtsgeschäfte in der Obersten Kontrollkammer zu übernehmen. Professor Wróblewski, der bisherige Präsident, ist nach Krakau abgereist, wo er den Lehrstuhl des Handelsrechts an der Jagiellonischen Universität übernimmt.

In den Fluß gestürzt.

Wie aus Radom gemeldet wird, ist gestern ein Lastkraftwagen in der Nähe der Ansiedlung Jedlińsk von der Brücke in den Fluß gestürzt. Der Chauffeur Jabłoński und drei Passagiere erlitten auf der Stelle den Tod, während zwei weitere Passagiere allgemeine Körperverletzungen davontrugen.

Verhaftete.

In das Gefängnis von Lubliniec sind, wie in der polnischen Presse verlautet, gestern etwa 50 Personen beiderlei Geschlechts, die im Zusammenhang mit den Demonstrationen in Czenstochau verhaftet worden waren, wegen Ueberfüllung des Gefängnisses von Czenstochau eingeliefert worden.

Ungültige Liste.

Nach einer Warschauer Meldung ist die kommunistische Liste von Krasnystaw für ungültig erklärt worden.

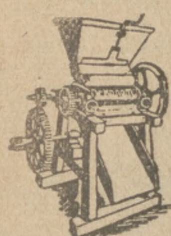
Vernichtete Strafakten.

Stanislau, 23. Oktober. (Pat.) In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag drangen unbekannte Täter in das Gerichtsgebäude von Rożniatów ein, wo sie Strafakten durcheinanderwarfen und einen Teil davon verbrannten.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 22 **Die Zeit im Bild** bei.



5 Ztr. pro Stunde

vorzügliches Schrot, mit 2 Pferden am Göpel (bei stärkerer Anspannung od. Motorbetrieb noch mehr) liefert die neue, verbesserte, **billige**

Universal-Walzen-

Schrot- und Quetschmühle „Oekonom"

Jeder Landwirt sein eigener Müller!

Fordern Sie Preisangebot und Schrotproben von dem **Allein-Hersteller:**

Hugo CHODAN (früher Paul Seler) **Poznań**

ul. Przemysłowa 23, Tel. 74-80.



Graue Haare

färbt natürlich die unschädliche **Rewax-Haarfarbe**, in blond, chatain, braun und schwarz à 6.— zł der Karton zu haben. **Grauen Haaren** gibt die Naturfarbe wieder **Axela-Haaregenerator** Fl. 3.— zł.

J. Gadebusch

Drogenhandlg. u Parfümerie

Poznań, Nowa 7.

Fernspr. 16-38. Gegr. 1869.



Möbel in größter Auswahl

zu ermäßigten Preisen

empfiehlt

A. Baranowski, Poznań

ul. Podgórna 13.

Hebamme

Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2,

1 Treppe l., früh. Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Haus v. Plac Św. Krzyski früher Petriplatz.

Sonnig. möbl. **Balkonzimmer**

mit 2 Betten sofort zu vermieten. Off. unt. **1551** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Möbliertes sauberes

Vorderzimmer

elektr. Licht u. Bad, **zu verm.** Górna Wilda 61, III, rechts.

Soeben Eingetroffen!!!

STORMS

Kursbücher

Winter 1930—31

fürs Reich	RM 5.—
für Nord-, Ost-, Mittel- und Westdeutschland	RM 2.50
für Ost-, Nord- und Mitteldeutschland mit Westpolen u. Danzig	RM 2.—
für Süddeutschland	RM 2.—
für Mitteldeutschland	RM 2.—
für West-Süddeutschland	RM 2.—
für Berlin u. die Mark Brandenburg	RM 1.50
Hendschels Telegraph, gr. Ausgabe	RM 6.—
Hendschels International	RM 4.—
Loyd, Kursbuch des Internationalen Eisenbahn-, Luft- und Ueberseeverkehrs	RM 4.—

Karten

Storm, zweifarb. Eisenbahnkarte mit Stationsverzeichis (n. Auflage)	RM 1.—

Schutzdecken

zu Storms Reich oder Hendschel Telegraph	je RM 1.50
zu Storm Teilausgabe	je RM 1.50

In allen Buchhandlungen.

Alleinauslieferung für Polen:

CONCORDIA Sp. Akc.

Abteilung Groß-Sortiment

POZNAŃ, ul. Zwierzyniecka 6.

Wissen und Unterhaltung

durch die

Zeitungen und Zeitschriften

des

Verlages Scherl

Berlin

Anfragen und Aufträge sind an den ortsansässigen Buchhandel zu richten.



Buch Druckerei Concordia

POZNAŃ

DRUCKSACHEN JEDER ART

MEHRFARBENDRUCKE

Im Verlage des Posener Diakonissenhauses erschien im 71. Jahrgang

der Evangelische Volkskalender für 1931

im Umfang von 168 Seiten mit einem farbigen Kunstdruckbild u. vielen Bildern im Text, mit Wandkalender und Märkteverzeichnis.

Preis 1,75 zł.

Die Evangelische Diakonissen-Anstalt

Poznań, ul. Grunwaldzka 49.

Zuchthähne

Weiße Leghorn	10 zł	Peking große Erpel und Enten	15 zł / 10 „
Gelbe gr. Orpington	12 „	Graue Khaki-Campbellerpel	12 „
Rode-Länder	12 „		

Puten { Bronze-Puten . . 18 zł; Weiße Schneeputen 18 „

hat abzugeben

Dwór Pisarzowice, p. Mąkoszyce, pow. Kępno.

Rassereine

Chinchilla-Kaninchen

zur Zucht **verkauft**

Knospe, Wieleń

pow. **Czarnków.**

Alle im Kino „APOLLO"

gezeigten Filme werden mit den in ihrer Vollkommenheit bisher unerreichten Tonfilmapparaten der weltberühmten Firma „Western Electric" vorgeführt.

Ein Filmmeisterwerk

aus dem Leben der Kabarettkünstler

„Der grosse Gabbo"

In den Hauptrollen: **Eric von Stroheim**, als Bauchredner. **Betty Compson — Donald Douglas.**

Regie: **James Conze.**

Beginn um 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr.

Im Kino **„Metropolis"** heute, Freitag, zum letzten Male die Komödie **„Mann, sündige nicht"**, sowie Revue mit **Mela Grabowska** an der Spitze.

Aug. Hoffmann, Gniezno

Baumschulen- und Rosen-Grosskulturen

Telefon 212. — Kontor ul. Trzemeszeńska 42

liefert zur **Herbstpflanzung**

in bekannter, erstklassiger Ware nach jeder Post und Bahnstation sämtliche **Baumschulenartikel**, speziell **Obst- u. Alleebäume, Pfirsich und Aprikosen**, Frucht- und Ziersträucher, Koniferen, Hecken- und Staudenpflanzen, **Busch- und Stammrosen** in den neuesten und besten Sorten.

Ausgezeichnet mit den ersten Staatspreisen!

Beschreibendes Sorten- u. Preisverzeichnis frei!

Motorrad

00 ccm. Rex Akme

in sehr gutem Zustande, verk. bill. **Koszuda Obrzycko.**

Verkaufe meine **Wirtschaft,**

112 Mrg., darunter 25 Mrg. Wiese, Gebäude durchweg massiv. Off. u. **1548** an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Diese 3 Kalender:

Für den Landmann

Landwirtschaftlicher Taschenkalender für Polen 1931 Ganzleinen **6**50 **zł**

Für den Kaufmann u. Gewerbetreibenden

„Kosmos" Terminkalender für 1931 **5**00 **zł**

Für jede deutsche Familie

Deutscher Heimatbote in Polen für 1931 **2**10 **zł**

sind jetzt überall erhältlich

Alleinauslieferung durch die

Concordia Sp. Akc. Abt.: **Groß-Sortiment**

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Englisch u. Französisch

erteilt **M. Dolgow.**

Poznań, ul. 3 Maja 5 bei Bernstein.

Suche Dame

zwecks deutsch. Konversation. Gegenleistung poln. Nähe Jeżyce. Off. unter **1568** a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ordentliches, zuverläss. jg.

Wirtschaftsfräulein

mit gut. Zeugn. **sucht** von sofort od. später Stellung. Off. u. **1566** an Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bess. verm. Handwerker, deutsch-kath., 25 Jahre alt, Landwirtssohn, mit Dauerstell. in gr. Maschinenfabrik wünscht mit bess. Dame, kath., nicht über 26 Jahre, beider Landesspr. mächtig, mit etwas Vermög. zwecks **Heirat** in Briefwechsel zu treten. Anschr. m. Photogr., die zurückges. wird, u. **1567** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.








Traubenweine

Nyka & Posłuszny Poznań, Wrocławska 33/34